

CAMPUS

*1456

BAUEN FÜR DIE ZUKUNFT

Der pommersche
Jakobsweg

Seite 18

Qualitätssiegel
für die Universität

Seite 26

Zu Gast
in Greifswald

Seite 34

MELDE
DICH UM!

HEIMAT HAFFENGREIFSWALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten
Wohnsitzprämie für die Uni sichern // Party mit Verlosung

Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach schönen und sonnigen Sommerwochen im Norden starten wir offen für Neues und gespannt auf das Vertraute in das neue Wintersemester. Wir freuen uns auf das Wiedersehen im vertrauten Kreis, aber ebenso auf die vielen neuen Mitglieder der Universität Greifswald, die wir im Oktober begrüßen dürfen: Auf neue Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen, auf neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie auf die vielen „Erstis“, die in diesen Tagen ihr Studium an unserer Universität beginnen. Ihnen allen gilt unser herzliches Willkommen! Wir hoffen, dass unsere neuen Mitglieder die Stadt Greifswald und die Universität Greifswald sehr schnell schätzen lernen und die Vorzüge einer vergleichsweise kleinen Universität genießen, in der Vertrautheit schnell entsteht, in der es aber zugleich immer wieder Neues zu entdecken gibt.

Viel Neues begegnet uns an den Standorten der Universität. Sanierungsarbeiten und Neubauten schreiten voran, lange geplante und ersehnte Bauten werden fertig gestellt. Dazu gehören auch die neue Bibliothek und das neue Hörsaalgebäude auf dem Campus Loefflerstraße, denen hoffentlich zügig die neuen Institutsgebäude für die Geistes- und Sozialwissenschaften und für die Rechtswissenschaft folgen werden. Sie werden in den kommenden Jahren Einzug halten in die dann sanierten ehemaligen Gebäude des Universitätsklinikums, die ehemalige Chirurgie und die ehemalige Innere Medizin. In der Innenstadt wird es rund um den historischen Apfelgarten auf dem Campus Loefflerstraße lebhaft werden.

Viele, die derzeit noch von laufenden Bauarbeiten gestört werden, werden sich vermutlich wünschen, dass es weniger lebhaft zugehen möge. Da mag vielleicht ein Blick auf die abgeschlossenen Bauten trösten und die Aussicht, dass am Ende ein schöner neuer Arbeitsplatz lockt.

Ich wünsche Ihnen Vorfreude auf Neues bei der Lektüre der Herbstausgabe von Campus1456!

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber
Rektorin



08

BAUEN FÜR DIE ZUKUNFT

Seite **Panorama**

06 DFG fordert politikwissenschaftliche Forschung in Greifswald

In Sachverständigenkommission der Bundesregierung berufen

Die Universität auf dem Smartphone

07 „Torfmoos“ erhält Preis im Wettbewerb „Land der Ideen“

Gründerteam bei Science4Life Venture Cup erfolgreich

Im Fokus

08 Bauen für die Zukunft

Forschung

14 Umweltveränderungen auf der Spur – Das Graduiertenkolleg 2010

15 Performance oder Fitness – Sind die Bäume von gestern auch die Gewinner von morgen?

17 Posten/Teilen/Liken – Politische Organisationen in der Online-Welt

18 Der pommersche Jakobsweg – Projekt RECRreate – Re-Vitalisierung der Europäischen Kulturroute im südlichen Ostseeraum

20 Das Tagebuch ...

Lernen & Lehre

21 An jedem Zahn hängt ein ganzer Mensch – Studierende der Zahnmedizin lernen am DentSIM

22 Hurra, die Neuen kommen!

23 Preise für hervorragende Lehre 2015

Hochschulpolitik

24 Neue Gesichter an der Universität

26 Qualitätssiegel für die Universität – Die Universität Greifswald ist systemakkreditiert

27 Überregional präsent – Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

28 Prof. Dr. Max P. Baur ist neuer Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin

Prof. Dr. Rainer Rettig in den Vorstand der DPG gewählt

Prof. Dr. Joachim Lege ist neuer Vorsitzender des Deutschen Juristen-Fakultätentags

29 Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e. V. – Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern gegründet in Greifswald



37



21



26



38



18

Wissenschaft & Praxis

- 30 Auszeichnungen und Preise
- 32 Zwischen Krieg und Frieden – Themen des 20. Greifswalder Ukrainicums waren aktueller denn je

Internationales

- 33 Ostseeraum verbindet – Exkursion an die Riga Stradins University
- 34 Zu Gast in Greifswald...

Service & Verwaltung

- 36 Neuigkeiten aus der Verwaltung

Campus & Unileben

- 37 Ferien an der Uni
- 38 Wie die Frauen aus der zweiten Reihe die Fäden ziehen
- 38 Die Fotogalerie der Universität Greifswald

Alumni & Karriere

- 42 Es klingt einfach gut – Das Online-Magazin Katapult
- 43 Uni-Förderverein unterstützt Emeriti-Gemeinschaft und sucht weitere Mitglieder
- 44 Im Gespräch mit Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer

DFG fördert politikwissenschaftliche Forschung in Greifswald

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Edition der „Gesammelten Schriften“ des Politikwissenschaftlers Otto Kirchheimer (1905 – 1965) durch Greifswalder Wissenschaftler. Projektleiter ist Prof. Dr. Hubertus Buchstein, Inhaber des Lehrstuhls für Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Greifswald. Die DFG stellt für die Forschungs- und Editionsarbeiten 425.000 Euro sowie ca. 40.000 Euro Druckkostenzuschuss bereit. Otto Kirchheimer hat mit seinen Arbeiten zwischen 1928 und 1965 maßgebliche Analysen zum Verfall der Weimarer Republik, zur Rolle des Rechts im NS-Regime, zum Neuaufbau der Demokratie in Deutschland nach 1945, zur Parteienforschung sowie zur Politischen Justiz vorgelegt. In Kirchheimers wissenschaftlichem Werk spiegeln sich in nahezu einzigartiger Weise die politischen und wissenschaftlichen Erfahrungen und Konflikte der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, des französischen und amerikanischen Exils sowie der Gründungs- und Etablierungsphase der beiden nach 1945 neu entstehenden deutschen Teilstaaten wider. Die Herausgabe der „Gesammelten Schriften“ von Otto Kirchheimer soll die wissenschaftliche Forschungstätigkeit zu Kirchheimer in verschiedenen in den USA und Deutschland verstreuten Archivmaterialien mit der praktischen Editionsarbeit verbinden. •



Prof. Dr. Hubertus Buchstein

Die Universität auf dem Smartphone

Seit Juni bietet die Universität verschiedene Dienstleistungen auch über eine eigene UNI-APP an. Studierende können mit der mobilen Anwendung (App) ihre Stundenpläne oder ausfallenden Termine über Mobiltelefon oder Tablet aufrufen. Über das Modul Campus ist es möglich, den gesuchten Veranstaltungsort aufzurufen und sich dann von der Anwendung navigieren zu lassen. Das Modul Telefonbuch erleichtert die Suche nach Telefonnummern; auch der Anruf oder die E-Mail direkt aus der App heraus ist möglich. Zusätzlich werden aktuelle Nachrichten und der Veranstaltungskalender der Universität über die UNI-APP bereitgestellt. Die Anwendung wird kontinuierlich verbessert und weiterentwickelt. Geplant sind weitere Module wie zum Beispiel der Speiseplan der Mensa und eine Notenabfrage. Entwickelt wurde die Anwendung von Mitarbeitern des Universitätsrechenzentrums in Zusammenarbeit mit der Firma akquinet. Die mobile App wird kostenlos für Android und Apple in den jeweiligen Stores angeboten. •



Foto: Jan Meßerschmidt

In Sachverständigenkommission der Bundesregierung berufen

Prof. Dr. Eva Blome, Juniorprofessorin für Gender Studies am Institut für Deutsche Philologie und Vorstandssprecherin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZfG) der Universität Greifswald, wurde in die Sachverständigenkommission der Bundesregierung zur Erstellung des Zweiten Berichts zur Gleichstellung von Frauen und Männern berufen.

Der Kommission gehören insgesamt zwölf Mitglieder an. Aufgabe des Gremiums ist, die im Bericht von 2011 formulierten Empfehlungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern konsequent weiter zu entwickeln und in ihrem unabhängigen Gutachten konkrete Handlungsoptionen aufzuzeigen. Der Bericht wird Anfang 2017 vorliegen. •



Prof. Dr. Eva Blome

„Torfmoos“ erhält Preis im Wettbewerb „Land der Ideen“

Das Forschungsprojekt „Torfmooskultivierung“ des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald wurde im bundesweiten Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ gewürdigt. Zum Thema „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“ liefert das Projekt in der Kategorie Wissenschaft eine Antwort auf die Frage, wie der Abbau von Torf vermieden und als Ersatz dafür Torfmoos im Gartenbau nachhaltig genutzt werden kann. Das praktische Verfahren zur nachhaltigen Nutzung nasser Moore, genannt „Paludikultur“, haben Wissenschaftler der Universität Greifswald, Partner im Greifswald Moor Centrum, entwickelt. Vor vier Jahren wurde Torfmoos-Saatgut auf der vier Hektar großen Pilotfläche im Hankhauser Moor (Niedersachsen) ausgebracht. Die kultivierten Moose wachsen so gut, dass bereits ca. 1000 m³ aufgewachsen sind. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Torfwerk Moorkultur Ramsloh und weiteren Partnern umgesetzt. •

**Deutschland
Land der Ideen**



Ausgezeichneter Ort 2014/15

Nationaler Förderer
Deutsche Bank



alethia-wood@uni-greifswald.de

Gründerteam bei Science4Life Venture Cup erfolgreich

Greifswalder Physiker gehören zu den Gewinnern des Science4Life Venture Cup 2015. Als Gründerteam „Alethia Wood“ konnten sie die Jury mit der Idee überzeugen, Oberflächeneigenschaften von Glas auf Sandstein und Beton, aber auch auf Holz und andere temperaturempfindliche Materialien zu übertragen. Die Beschichtung erfolgt mit einem plasmabasierten Verfahren, bei dem die positiven Eigenschaften von Glasoberflächen – leicht zu reinigen, schwer entzündlich, beständig gegen Witterung und UV-Strahlung – auf das beschichtete Produkt übertragen werden. „Gerade in puncto ökologischer Verträglichkeit und Nachhaltigkeit haben wir damit gegenüber den bestehenden Lösungen am Markt einen signifikanten Mehrwert“, erklärt Daniel Hupel. Er arbeitet am Institut für Physik der Universität Greifswald. Mit der Auszeichnung sind ein Preisgeld von 1.000 Euro sowie die Teilnahme an einem zweitägigen Intensivworkshop zur Vorbereitung der Ausgründung verbunden.

Das Gewinnerteam konnte bereits bei den Greifswalder UNIQUE-Ideenwettbewerben überzeugen. Der Science4Life Venture Cup ist einer der bekanntesten deutschen Businessplanwettbewerbe. •



Von Jan Meßerschmidt

BAUEN FÜR DIE ZUKUNFT

Wenn sich in Greifswald Baukräne drehen, dann ist oft auch ein neues Gebäude der Universität im Entstehen oder es werden historische Universitätsbauten saniert. Insgesamt 195 Millionen Euro will das Land Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 in den Hochschulstandort Greifswald investieren; davon sind 128 Millionen Euro für die Universität und 66 Millionen für die Universitätsmedizin vorgesehen. Die Mittel fließen in mehrere Standorte und kommen nahezu allen Fakultäten zugute. Vorbereitet, geplant und umgesetzt werden diese Bauprojekte in enger Abstimmung mit der Universität Greifswald durch den Geschäftsbereich Hochschul- und Klinikbau des landeseigenen Betriebs für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern (BBL M-V).

Campus Loefflerstraße

Zu den größten Vorhaben gehört aktuell die Umgestaltung des Komplexes der ehemaligen Universitätskliniken in der Greifswalder Innenstadt. In der Friedrich-Loeffler-Straße entsteht für rund 50 Millionen Euro ein geistes- und sozialwissenschaftlicher Campus. Die Klinikgebäude aus dem 19. Jahrhundert werden denkmalschutzgerecht saniert und so modernisiert, dass sie den Erfordernissen zeitgemäßer Forschung und Lehre gerecht werden.

Die roten Klinkerfassaden der Neubauten auf diesem Campus passen sich ästhetisch dem historischen Gebäudeensemble, das ein ganzes Stadtquartier prägt, an. Die neue Bereichsbibliothek ist bereits fertiggestellt, das neue Hörsaalgebäude mit drei Hörsälen kann voraussichtlich ab Frühjahr 2016 genutzt werden. Die Sanierung der ehemaligen Kliniken und der ergänzende Bau einer neuen Ausgabemensa mit Cafeteria sollen bis Ende 2020 abgeschlossen sein. •

Campus Soldmannstraße

Am Campus Soldmannstraße, unweit des Botanischen Gartens, kann in mehreren sanierten und neuen Gebäuden bereits gelehrt und geforscht werden. Unter anderem steht dort ein modernes Laborgebäude für Arbeitsgruppen der Zoologie sowie der Botanik zur Verfügung. In dem benachbarten Gebäudekomplex der ehemaligen Kinderklinik müssen nun noch Büroräume und ein

Hörsaal hergerichtet werden. Nach Ende der Bauarbeiten werden dann das Institut für Botanik und Landschaftsökologie und das Zoologische Institut und Museum einen eigenständigen kleinen Campus haben. Das aus dem Jahr 1783 stammende Forschungs- und Lehrgebäude der Zoologie in der Greifswalder Innenstadt soll aufgegeben werden. •

Campus Berthold-Beitz-Platz

Zu einem weitläufigen naturwissenschaftlichen Campus hat sich der Standort am Berthold-Beitz-Platz entwickelt und das gesamte Gebiet völlig verwandelt. Noch vor 25 Jahren zog sich hier nur ein Radweg quer über eine Wiese, an dessen Rändern einzelne sichtbar in die Jahre gekommene Universitätsgebäude standen. Der alte Standort ist kaum wiederzuerkennen: Seit rund zehn Jahren stehen hier die neue Universitätsbibliothek, der Neubau der Biochemie sowie der Physik. In den vergangenen Jahren wuchsen nebenan das neue Universitätsklinikum und eine neue Mensa. Im Frühjahr 2015 wurde mit der Übergabe des neuen Labor- und Praktikumsgebäudes der Forschungsbau C_DAT

(Center of Drug Absorption and Transport) vervollständigt. Mit dem im Bau befindlichen Zentrum für Funktionelle Genomforschung (CFG) schließt sich eine weitere Lücke am Standort. Die beiden Forschungsneubauten C_DAT und CFG wurden im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs um die Bewilligung von „Forschungsbauten von nationaler Bedeutung“ bewilligt. Mit ihnen verbindet sich nicht nur die Auszeichnung für erfolgreiche innovative Forschungsprogramme, sondern auch eine beträchtliche finanzielle Zuwendung, werden sie doch je zur Hälfte von Bund und dem Land Mecklenburg-Vorpommern finanziert. •



Bei aller Freude über die vielen Bauvorhaben und die Mittel, die von Land und Bund dafür zur Verfügung gestellt werden: Die Mittel reichen nicht aus, alle noch anstehenden notwendigen Sanierungsmaßnahmen und Neubauten zu finanzieren. Hier hofft die Universität auf den neuen Baukorridor ab 2020.



Prof. Dr. Gabriele Uhl

Lehrstuhlinhaberin Allgemeine und Systematische Zoologie

Nur wer die Bedingungen am Zoologischen Institut und Museum gesehen hat, kann ermessen, mit welcher einschneidenden Verbesserung der Umzug an den Campus Soldmannstraße verbunden ist. War die Greifswalder Zoologie bislang auf vier Standorte verteilt, werden zukünftig alle außer einer Arbeitsgruppe in der Soldmannstraße konzentriert sein.

Dr. Peter Michalik

Kustos des Zoologischen Museums

Dies lässt, ebenso wie die räumliche Nähe zu den Arbeitsgruppen des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie, umfassende Synergien erwarten. Besonders vor dem Hintergrund des neu eingeworbenen DFG-Graduiertenkollegs, welches von beiden Instituten gemeinsam getragen wird, stellt das einen unschätzbaren Vorteil dar. Die neuen Gebäude bieten die Infrastruk-

Prof. Dr. Klaus Fischer

Geschäftsführender Direktor des Zoologischen Instituts und Museums

tur, welche für moderne Forschung und Lehre unerlässlich ist. Nicht zu vergessen ist hierbei die nun endlich realisierte zeitgemäße Unterbringung unseres Museums, dessen bauliche Situation besonders prekär war und eine Vielzahl von Exponaten akut gefährdete. •

Prof. Dr. Sven Hammerschmidt

Interfakultäres Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung

Der Bau eines Zentrums für Funktionelle Genomforschung (CFGM) an der Universität Greifswald wird uns in die Lage versetzen, die in Greifswald vorhandenen Technologien der Funktionellen Genomforschung und Bioinformatik in einem Laborgebäude zusammenzuführen. Damit entstehen Synergien, die für nationale und internationale Forschungsvorhaben der beiden wissenschaftlichen Kernbereiche des Zentrums, der Infektionsbiologie und der Marinen- bzw. Umweltmikrobiologie notwendig sind. Die Infrastruktur für den Neubau ist bereits in der Planung auf Proteomtechnologie, die Transcriptomics und die Bioinformatik zugeschnitten worden. Wir bekommen hier Hochtechnologie, die

es uns erlaubt, an völlig neuen Forschungsfragen zu arbeiten sowie die Methoden der hochauflösenden Proteomtechnologien weiter zu entwickeln. Die wichtigsten Ziele im Zentrum sind die Aufklärung der molekularen Mechanismen der Infektion im bakteriellen Erreger und im Wirt sowie die Analyse mikrobieller Gemeinschaften in marinen und terrestrischen Ökosystemen, aber auch im Menschen. Für die infektiologischen Arbeiten mit pathogenen Mikroorganismen wie zum Beispiel Pneumokokken und Mycobacterium tuberculosis sind Labore der Sicherheitsstufen S1, S2 und S3 mit einer kleinen Tierhaltung geplant. Das neue Forschungszentrum für zehn Arbeitsgruppen aus der Mathema-

tisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Universitätsmedizin kostet rund 27 Millionen Euro und wird vom Bund und dem Land Mecklenburg-Vorpommern jeweils zur Hälfte finanziert. •





Foto: Hans-Werner Hausmann

In Planung und Bauvorbereitung befindet sich zurzeit der lang ersehnte Neubau eines Universitätsrechenzentrums hinter der Universitätsbibliothek. Das neue Rechenzentrum ist so konzipiert, dass die Wärme, die die Server produzieren, gleich zur Beheizung der eigenen Räume sowie des im Bau befindlichen Zentrums für Funktionelle Genomforschung genutzt werden soll. Voraussichtlich Mitte 2018 kann das alte Rechenzentrum nach mehr als vierzig Jahren Betrieb aufgegeben und abgerissen werden. •

Im Standortbezogenen Hochschulbaukorridor des Landes Mecklenburg-Vorpommern stehen für alle Hochschulen im Zeitraum 2012 bis 2020 insgesamt rund 587 Millionen Euro zur Verfügung. Die Universität Greifswald hat daran einen Anteil von rund 128 Millionen Euro, für die Universitätsmedizin kommen noch einmal 66 Millionen Euro hinzu. Die Universität (ohne Universitätsmedizin) verfügt über 85 Gebäude, mit einer Hauptnutzfläche von 77.084 m² und einer Grundstücksfläche von 334.441 m². Die neue Bereichsbibliothek wird mit einer Nutzfläche von 3.198 m², einem Rauminhalt von 17.507 m³, einer Regalkapazität von 11.568 laufenden Metern und über 200 Arbeits- und Leseplätzen an der nordöstlichen Grundstücksecke errichtet. •



Foto: Kilian Dörner

Foto oben: Innenhof des Forschungsbaus C_DAT (Center of Drug Absorption and Transport)
Foto unten: Zentrum für funktionelle Genomforschung (CFGM) befindet sich im Bau

Uwe Sander

Abteilungsleiter des Geschäftsbereiches Hochschul- und Klinikbau des Betriebes für Bau- und Liegenschaften des Landes Mecklenburg-Vorpommern

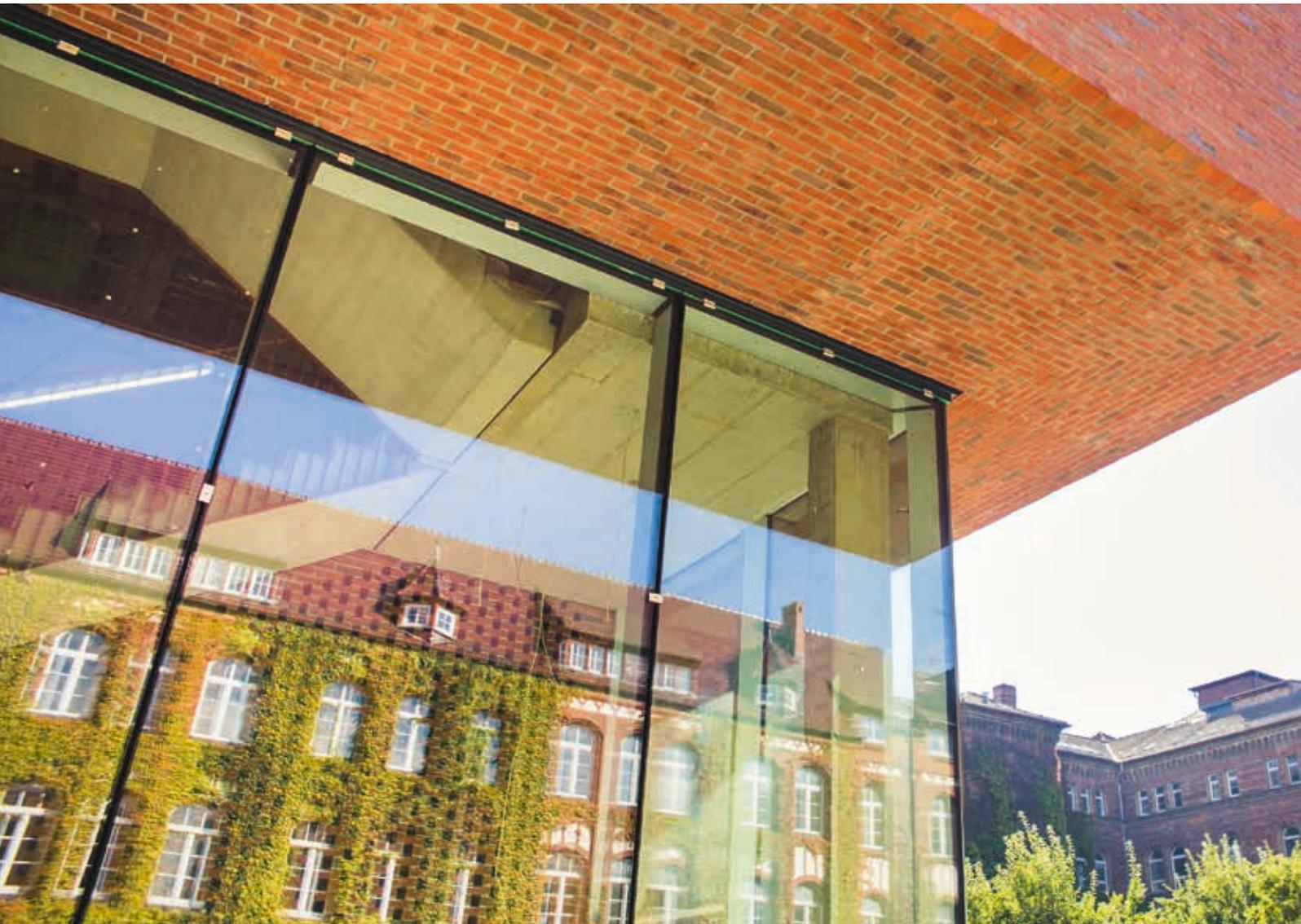


Foto: Jan Meißerschmidt

Der neue Campus Loefflerstraße wird die Studienbedingungen für die Studierenden und die Arbeitsbedingungen für das wissenschaftliche Personal deutlich verbessern. Nach Abschluss des Bauprojektes werden rund 4.000 Menschen hier ein- und ausgehen. Solch ein Vorhaben ist sehr komplex. So mussten beispielsweise die oberirdisch verlaufende Fernwärmetrasse und die Regenwasserableitung in den Ryck umverlegt werden.

Auch die Baustelleneinrichtung war eine Herausforderung, da der mitten im Areal liegende historische Obst- und ehemalige Patientengarten erhalten und nicht berührt werden durften. Baubegleitend waren Archäologen des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege ständig auf der Baustelle, um Bodendenkmäler zu erkunden, zu bergen und zu dokumentieren. Unter anderem wurde ein historischer Verkehrsweg vermutlich aus dem 15. Jahrhundert genau dort ge-

funden, wo jetzt das neue Hörsaalgebäude entsteht. Das pavillonartige Gebäude wird das Zentrum des neuen Campus markieren. Es wird zwei kleine Hörsäle mit jeweils 152 Plätzen im Unter- und Erdgeschoss geben. Ein großer Hörsaal im Obergeschoss mit 496 Plätzen wird darüber schweben und das Foyer im Erdgeschoss überdachen. Eine bewegliche Trennwand wird bei Bedarf den großen Hörsaal in zwei kleinere mit 208 und 288 Plätzen teilen können. •



Das neue Hörsaalgebäude auf dem Campus Loefflerstraße

Lutz Dropczynski

Leitender Bauingenieur (Eßmann-Gärtner-Nieper-Architekten GbR)
auf dem Campus Loefflerstraße 23

Die Bibliothek als Wissensspeicher direkt am Flüsschen Ryck mit seinen zwei Giebeln nimmt kraftvoll das vorhandene Thema der Reihung von Backsteingiebeln am grünen Uferbereich auf. So erhält der Campus Loefflerstraße eine besondere Adresse und ist bereits vom Stadteingang aus Richtung Stralsund zu sehen. Unser Ziel war, energiesparend und nachhaltig zu bauen. So wurde auf energieeffiziente Anlagentechnik und Geothermie gesetzt.

Im Boden befinden sich 30 Sonden, die die Grundwärme für die Neubauten aus rund 150 Meter Tiefe holen. Über große Oberlichter fällt Tageslicht in den zentralen Bereich bis in das Eingangsgeschoss der Bibliothek. Die Lesebereiche in allen Geschossen orientieren sich zum Ryck. In den vitrinenartig aus der Fassade heraustretenden Fensterelementen befinden sich Einzelarbeitsplätze, die „Carrels“.



Foto: Jan Meißerschmidt



Foto: Wally Pruf



Foto: Jan Meißerschmidt

In der Friedrich-Loeffler-Straße entsteht ein geistes- und sozialwissenschaftlicher Campus.



Zeltplatz am Nutirwik Creek in der Brooks Range

UMWELTVERÄNDERUNGEN AUF DER SPUR

Das Graduiertenkolleg 2010

Von Klaus Fischer

Wie reagieren Organismen, wenn sich die Umwelt verändert und bis zu welchem Grad können Veränderungen toleriert werden? Mit diesen und verwandten Fragen beschäftigt sich das Graduiertenkolleg 2010, das im Frühjahr 2015 seine Arbeit aufgenommen hat. In Zeiten fortschreitenden Verlusts der Biodiversität, bedingt zum Beispiel durch Klima- und Landnutzungswandel, ist die Bearbeitung dieser Fragen aktueller denn je. Das Graduiertenkolleg ist ein wichtiger Pfeiler des neuen universitären Forschungsschwerpunkts Environmental Change: Responses and Adaptation. Neben neun Arbeitsgruppen aus Greifswald sind an dem Graduiertenkolleg zwanzig Kooperationspartner aus zehn verschiedenen Ländern beteiligt. Das Kolleg trägt den Titel „Biologische Reaktionen auf neue und sich ändernde Umweltbedingungen (RESPONSE)“ und beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Umweltveränderungen auf verschiedenste Organismen.

Das Graduiertenkolleg soll den zwölf Doktorandinnen und Doktoranden aus Deutschland, Belgien, Dänemark und der Schweiz ausgezeichnete Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen bieten und exzellente Forschung auf dem Gebiet von Umweltänderungen gewährleisten.

Das Besondere an einem Graduiertenkolleg ist, dass Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nicht isoliert arbeiten, sondern dass die einzelnen Projekte thematisch verwandt und einem gemeinsamen Oberthema zuzuordnen sind. Hierdurch eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten für Interaktionen und gegenseitige Hilfe. Eine weitere Besonderheit ist das flankierende strukturierte Ausbildungsprogramm. Hierin werden zum einen die theoretischen Grundlagen der Promotionsvorhaben, zum Beispiel durch Laborkurse, Seminare, Workshops und Austauschprogramme mit internationalen Expertinnen und Experten, vertieft. Zum anderen werden verschiedenste Maßnahmen angeboten, welche auf Querschnittsqualifikationen („Soft skills“) abzielen und die Karrierechance weiter verbessern sollen. Um einen optimalen Start zu ermöglichen, werden die Doktorandinnen und Doktoranden in der Anfangsphase von studentischen Tutorinnen und Tutoren unterstützt.



Das Graduiertenkolleg 2010 – RESPONSE

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) genehmigte im November 2014 den Aufbau des Graduiertenkolleg 2010. Es wurden Fördermittel in Höhe von 4,4 Millionen Euro bewilligt. An dem Kolleg sind Arbeitsgruppen des Zoologischen Instituts und Museums sowie des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie beteiligt. Sprecher ist Prof. Dr. Klaus Fischer vom Zoologischen Institut. RESPONSE hat am 1. April 2015 offiziell seine Arbeit aufgenommen.

<http://ub-goobi-pr2.ub.uni-greifswald.de/viewer/>



PERFORMANCE ODER FITNESS

Von Martin Schnittler

Sind die Bäume von gestern auch die Gewinner von morgen?

Dieser Frage geht ein Projekt aus dem Institut für Zoologie und Botanik im Rahmen des Graduiertenkolleg 2010 nach. Hintergrund ist der Klimawandel, der sich in einigen Teilen der Welt deutlich stärker als in anderen bemerkbar macht. Dazu gehört unter anderem Alaska – im inneren Becken der von Gebirgen umrahmten Halbinsel wird es seit ca. 50 Jahren zunehmend wärmer und trockener. Weissfichten (*Picea glauca*) bilden die arktische Waldgrenze; diese Art ist unserer Fichte sehr ähnlich. Ein vorhergehendes Projekt, in dem zwei Arbeitsgruppen der Botanik gemeinsam forschten, zeigte bereits, dass sich die Wuchsleistungen der Bäume mit der Erwärmung des Klimas zunehmend unterscheiden.

Diese individuellen Erfolge (Größe, Wuchshöhe, Langlebigkeit) bezeichnen die Ökologen als *performance*. Sie korreliert oft, aber nicht immer, mit *fitness*, d.h. der Zahl der Nachkommen. Für Menschen gilt, dass sie am besten fitte *performer* sind, also beide Erfolgskriterien erfüllen. Denn die Leistungen und Erkenntnisse der *performer* bringen unsere Gesellschaft kulturell weiter, die *fit-ten* lassen sie nicht aussterben. Bei den meisten Lebewesen gibt es jedoch keine kulturelle Evolution, es zählt einzig der Beitrag zur nächsten Generation.



Foto: M. Gazkovic



Prof. Dr. Martin Schnittler

Auch wenn die Palette der im Graduiertenkolleg untersuchten Organismen so divers wie das Leben ist und vom Schleimpilz bis zur Fledermaus reicht, eint die beteiligten Arbeitsgruppen neben der integrativen Fragestellung auch die Anwendung molekularer Methoden, die die klassische Unterscheidung in organismisch und molekular orientierte Biologen eigentlich schon obsolet gemacht hat.

Hier setzt das Projekt an: Wenn langlebige Organismen von einem schnellen Klimawandel betroffen werden, könnte es sein, dass die guten, alten *performer*, also die schönsten und größten Bäume, gerade nicht diejenigen sind, deren Nachkommen sich heute, in der anderen, wärmeren Welt, noch etablieren können. Ihre *fitness* lässt nach, obwohl sie unter Umständen sogar die Mehrzahl der Samen produzieren. Sie mussten die schwierigste Phase im Leben eines Baumes, und das sind die ersten Jahre, vor fast zweihundert Jahren meistern – und damals herrschten andere Bedingungen. Konkurrieren dann die alten Bäume mit den jungen um Licht, wie es

im Bestand oft der Fall ist, sollte sich dies sogar negativ auf die Anpassungsfähigkeit der Population auswirken. Die Molekulargenetik kann solche Fragen beantworten. Im Projekt wird jeder Baum mit jedem bezüglich einer Reihe von genetischen Markern verglichen. Diese Marker sind die Mikrosatelliten; DNA-Abschnitte, in denen sich eine kurze Abfolge von Basen, zum Beispiel CA, mehrere Dutzend Male wiederholt. Dieses Einerlei bringt das Kopierenzym, die DNA-Polymerase, aus der Fassung, sie „stottert“ beim Kopieren, macht also Fehler. Mal werden dann aus 30 Wiederholungen des CA-Motivs 29, mal 31. Kombiniert man mehrere solcher Genabschnitte, erhält man ein eindeutiges genetisches Profil eines Lebewesens. Diese Erkenntnisse sind heute Teil des Alltags. Mit derartigen Analysen können beispielsweise Kinder Vätern zugeordnet werden. Genau dies wird nun bei den Fichten getan: Im Computer werden die Profile der Bäume verglichen, und so kann die Zahl der Nachkommen eines Elternbaumes ermittelt werden.

”

David Würth

„Obwohl ich aus der Zoologie komme und die Methoden populationsgenetischer Untersuchungen bisher nur an Tieren angewendet habe, sind diese, bis auf die Extraktion der DNA, identisch. Während meiner Diplomarbeit habe ich populationsgenetische Untersuchungen an Bachforellen durchgeführt und untersucht, welchen Einfluss anthropogene Habitatfragmentierung auf verschiedene Bachforellenpopulationen hat. Die Chance, dieses Wissen im Rahmen einer DFG-geförderten Doktorandenstelle mit genetischen Untersuchungen an Pflanzen zu erweitern, habe ich dankend wahrgenommen.“



Foto: M. Schmittler

Die Alaska Range um Mitternacht.

David Würth, Doktorand im Projekt A5 des Graduiertenkollegs, hat sich dieses Themas angenommen: „Wir untersuchen die Weißfichte *Picea glauca* in Alaska, die reine Bestände entlang verschiedener Baumgrenzen bildet, welche stark vom Klimawandel betroffen sind. Limitiert durch die innerartliche Konkurrenz kann hier die Besiedlung eines neuen Lebensraums durch Verschiebung dieser Baumgrenzen untersucht werden.“ Mit molekularen Untersuchungen an Nadelproben der Bäume will er herausfinden, ob die besten *performer* auch den meisten Nachwuchs erzeugen oder ob die jüngeren Generationen bereits besser an die heutigen klimatischen Bedingungen angepasst sind. •



Wissenschaft kann auch eintönig sein: Die Untersuchungsfläche im Denali Nationalpark. All die Bäume im Bild wurden in zweiwöchiger Arbeit vermessen, kartiert, angebohrt und beprobt.



Foto: Kilian Dörner

POSTEN // TEILEN // LIKEN

Politische Organisationen in der Online-Welt

Von Paula Nitschke und Prof. Dr. Patrick Donges

Für Organisationen aller Art ist es heute selbstverständlich, im World Wide Web und auf Social Media-Plattformen wie Facebook präsent zu sein. Im Bereich der Politik waren die Erwartungen hoch: Würden politische Organisationen die technischen Möglichkeiten der neuen Medien nutzen, um neben Informationen auch Interaktion und Partizipation zu ermöglichen? Würde sich dadurch Politik insgesamt verändern? Oder würde es zu einem „politics as usual“ kommen, in dem etablierte Organisationen „neue“ Medien einfach zur Wiedergabe „alter“ Informationen nutzen?

Mit diesen Fragen befasst sich die Forschergruppe „Politische Kommunikation in der Online-Welt“. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Projekt wird durch sieben inhaltliche Teilprojekte in Deutschland und der Schweiz bearbeitet. Die Greifswalder Kommunikationswissenschaft untersucht, wie Akteure politische Organisationen wahrnehmen und welche Folgen sich daraus für die Kommunikationsangebote der Organisationen ergeben.

Die Ergebnisse zeigen, dass an beiden früheren Erwartungen etwas dran ist. Für ein „politics as usual“ spricht, dass es vor allem die großen und etablierten Organisationen sind, die in der Online-Welt präsent sind. Sie nutzen die Online-Medien als zusätzliches Schaufenster ihrer Angebote. Dies trifft besonders auf jene Organisationen zu, die viele individuelle Mitglieder haben und diese immer wieder neu ansprechen müssen, das Internet also eher als „Intranet“ nutzen. Daneben zeigen aber insbesondere kleine und weniger etablierte Organisationen, dass man Social Media-Plattformen auch anders nutzen kann: Sie lassen beispielsweise Hinweise auf Aktivitäten Anderer zu und sorgen so für eine stärkere Vernetzung zwischen Gruppen mit ähnlichen Anliegen. Zugleich fördern Online-Medien eine Spezialisierung, indem sie Interaktion auch unter weit verstreuten Gleichgesinnten ermöglichen.

Neben diesen Befunden aus Inhaltsanalysen der Online-Angebote zeigen Befragungen in den Organisationen, dass nur wenige von ihnen über eine aus-

geprägte Online-Strategie verfügen. Politische Organisationen sind auch auf Facebook präsent, weil es von ihnen erwartet wird – und nicht nur, weil sie darüber neue Anhänger gewinnen können. Zugleich ist es ihnen wichtig, im weiten Meer des Internets gefunden zu werden: Die Optimierung für Suchmaschinen wie auch eine stärkere Marketing-Orientierung wird wichtiger. Im nächsten Schritt wird das Projekt durch Beobachtungen in Organisationen beleuchtet, wie dort Online-Angebote entstehen und welche Kommunikationsziele mit ihnen verbunden werden. Erst durch die Zusammenführung der Befunde aus Inhaltsanalyse, Befragung und Beobachtung ergibt sich ein stimmiges Bild der komplexen Veränderungen politischer Organisationen in der Online-Welt. •

Von Gabriel Gach

DER POMMERSCHE JAKOBSWEG

*Projekt RECRreate – Re-Vitalisierung der
Europäischen Kulturroute im südlichen Ostseeraum*

Pilgern ist eine uralte menschliche Aktivität und wird im Zuge der steigenden Nachhaltigkeit und Sinnorientierung im Tourismus immer populärer, zunehmend auch losgelöst von jeglicher religiöser Bedeutung. Spätestens mit Hape Kerkelings im Jahr 2006 erschienen Bestseller „Ich bin dann mal weg“, erreichte das Thema auch weite Teile der deutschsprachigen Bevölkerung. Pilgertourismus avancierte geradezu zu einem populärreligiösen Event. Zurzeit durchlebt nicht nur der Jakobsweg eine Renaissance – neue Pilgerwege entstehen inflationär und überall.

Verschiedene historische Überlieferungen sowie religiöse Relikte zeugen davon, dass auch Menschen aus dem Nord- und Ostseeraum bereits in früherer Zeit nach Santiago de Compostela pilgerten. Im Mittelalter waren aus dieser Region insbesondere Massenwallfahrten auf dem Seeweg weit verbreitet. Begaben sich mittelalterliche Pilger von hier aus zu Fuß nach Santiago, nutzten sie meist bekannte Handelsstraßen, anhand derer derzeit der Verlauf von Pilgerwegen rekonstruiert wird.

Die Idee zur Revitalisierung des Pommerschen Jakobsweges, einem der historischen Wege, entstand aus einer Initiative der Stadt Lębork heraus, die den Heiligen Jakobus als Stadtpatron würdigt. Bereits 2007 eröffnete dort die 90 Kilometer lange „Lęborska Droga Św. Jakuba“. Dies war zu jener Zeit eine von mehreren Initiativen

in Polen, Jakobswege zu revitalisieren. Mit dem Ausbau des Pommerschen Jakobsweges sollte nicht nur das Jakobswegnetz mit dem Nischensegment Pilgertourismus in die bestehenden Routen in Mittel- und Osteuropa integriert werden, sondern gleichzeitig auch die Pommersche Kultur im europäischen Tourismussystem sichtbar werden. Insgesamt waren an diesem Projekt mit dem Titel RECRreate, das aus dem Regionalentwicklungsfonds der Europäischen Union (im Rahmen des South Baltic Programme) gefördert wurde, zehn verschiedene Partner aus Litauen, Polen und Deutschland beteiligt, darunter das Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Die Aufgabe der Greifswalder Projektbeteiligten war es unter anderem, den Wissenstransfer zu organisieren, Marketing- und Informationsmaterial zu erarbeiten, Messeauftritte zu begleiten und ein Akteursnetzwerk aufzubauen.

Im Sommer 2014 konnte der aus dem Projekt resultierende Pilgerweg offiziell eröffnet werden. Er führt durch mehr als 340 Ortschaften und vier verschiedene Länder, ist über 1.100 Kilometer lang und in 46 Tagesetappen von jeweils 17 bis 39 Kilometer Länge aufgeteilt. Startpunkt des Pommerschen Jakobsweges ist die Stadt Kretinga in der Region Žemaitija in Litauen, Endpunkt ist die Hansestadt Rostock. Von hier aus führt der Jakobsweg als Via Baltica weiter Richtung Westen



<https://www.facebook.com/pages/Pomeranian-Way-of-St-James/442551905785575>



Foto: shutterstock.de

nach Santiago de Compostela (Entfernung von Greifswald ca. 3.200 Kilometer).

Im Wesentlichen diente das Projekt dem Vorhaben, ein pilgertouristisches Angebot zu entwickeln. Darüber hinaus wurde darauf hingearbeitet, nicht nur Touristen auf den Weg und die Region der südlichen Ostsee aufmerksam zu machen, sondern auch die dort ansässige Bevölkerung auf die Existenz eines solchen touristischen Produkts und die damit verbundenen Chancen zur Regionalentwicklung zu verweisen. Ziel war eine touristische Aufwertung der Region, da im nahen Küstenhinterland der südlichen Ostsee vom privaten Sektor eher geringere Investitionen in den Tourismus getätigt werden und entsprechende Regionen daher im Vergleich zur direkten Küstenregion kaum Zielobjekte für Touristen bieten.

Im Allgemeinen zählen Themenrouten wie der Jakobsweg zu den wichtigsten Produkten innerhalb der Sparte des Kulturtourismus und übernehmen aufgrund ihrer speziellen räumlichen Struktur eine besondere Funktion als touristische Destination und Mittel zur Regionalentwicklung. Der Pommersche Jakobsweg – als Ergebnis des RECRreate-Projekts – ist eine thematische und grenzüberschreitende touristische Route durch die Natur- und Kulturlandschaft der südlichen Ostsee unter der Marke und dem Konzept der Jakobswege und einer damit verbundenen europäischen Identitätsbildung. Gefördert werden soll ein langsamer, bedachter und authentischer sowie nachhaltiger Reiseverkehr. Ein zentrales Anliegen ist zudem die Förderung von Europäisierungsprozessen, die der Deutschen Jakobusgesellschaft, die für die historische Rekonstruktion der Jakobswege in Deutschland

verantwortlich ist, sowie dem Europarat, der die Jakobswege im Jahr 1987 zur ersten europäischen Kulturroute ernannte, am Herzen liegen. Das Projekt kann als ein Teil eines europaweiten Rekonstruktionsprozesses von Jakobswegen betrachtet werden und folgt somit einem internationalen Trend.

Der Pommersche „Camino“ führt durch eine auf den küstennahen Erholungstourismus spezialisierte Region mit einer verhältnismäßig kurzen Saison. Durch den Pilgertourismus wird das allgemeine touristische Angebot der Region verbreitert. Abgesehen vom Pilgertourismus per se, sollen durch den Pommerschen Jakobsweg eine Art europäische „Common Identity“ der Region geschaffen, ihre Attraktivität gesteigert und das Natur- und Kulturerbe Pommerns für die Regionalentwicklung genutzt werden. Inwiefern sich die Effekte des Projekts auf diese Entwicklung und den Pilgertourismus auswirken, wird erst auf langfristige Sicht messbar sein.

Gabriel Gach (Institut für Geographie und Geologie) arbeitet zur Zeit an seiner Dissertation zum Thema „Pilgertourismus als alternative Reiseform – Chancen zur Erschließung neuer touristischer Räume, dargestellt am Pommerschen Jakobsweg“.



Foto: Gabriel Gach

Von Mathias Niendorf

DAS TAGEBUCH ...



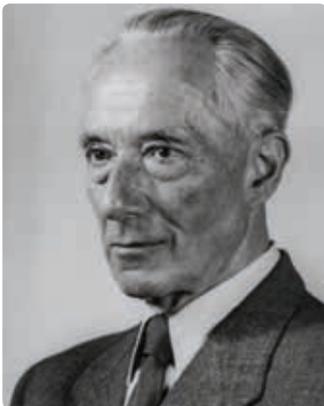
Foto: Kilian Dörner

Wenn Bücher ihr Schicksal haben, gilt dies wohl auch für Tagebücher. Der Fall Gerhardt Katsch (1887 – 1961) zumindest legt dies nahe. Über ein halbes Jahrhundert sollte vergehen, bis verschollen geglaubte Aufzeichnungen wieder ans Tageslicht kamen. Viele weitere Jahre gingen ins Land, bis sie schließlich als Buch der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnten. Gerhardt Katsch genießt bis heute weltweit einen Ruf als Diabetesforscher. Öffentlich sichtbarer Höhepunkt seiner Karriere war die 500-Jahrfeier der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald 1956, der er als Rektor vorstand. In der Stadt Greifswald selbst ist Katsch bekannt als einer der „Retter Greifswalds“. Gemeinsam mit dem damaligen Rektor Carl Engel und dem stellvertretenden Wehrmachts-Kommandanten Max Otto Wurmbach fuhr er am Abend des 29. April 1945 der Roten Armee entgegen, um ihr die kampfflose Übergabe Greifswalds anzubieten. Das hoch riskante Unternehmen glückte; Stadt und Universität blieben verschont.

Wie hat Katsch selber seine eigene Rolle gesehen? Öffentlich hat er nie viel Aufheben davon gemacht.

Umso größeres Interesse fand sein erstes Tagebuch aus den Jahren 1946–47, das 2007 im Druck erschien. Die Herausgeber Manfred Herling, Dirk Alvermann und Irmfried Garbe ahnten bereits, dass weitere Aufzeichnungen existiert haben mussten. Tatsächlich verliefen Nachforschungen im Umfeld der Familie erfolgreich. 2008 überreichte der Nachlassverwalter Heinz Dillert der Schwiegertochter des Mediziners, Anna-Elisabeth Katsch, ein Tagebuch aus dem Zeitraum September 1945 bis September 1946. Eigentlich handelte es sich um eine Loseblattsammlung – kein handschriftliches Original, sondern vergilbte Durchschläge eines Schreibmaschinentextes. Das bewährte Herausgeberteam machte sich sogleich an die Arbeit, tatkräftig unterstützt von der Schwiegertochter Katschs, die Kurz- und Kosenamen aus dem familiären Umfeld aufzulösen wusste. Zügig entstand ein fast druckreifer Text, den Mathias Niendorf letztlich zum Abschluss und Druck führte. Die Übernahme dieser Aufgabe lag für ihn im wahrsten Sinne des Wortes nahe, da sein häusliches Arbeitszimmer ursprünglich das „Herrenzimmer“ des Tagebuchautors war. Was bietet das Tagebuch nun?

Zunächst die Erkenntnis, dass keine früheren Aufzeichnungen Katschs aus der unmittelbaren Nachkriegszeit existiert haben. Es handelt sich um einen gemeinsamen Versuch des Ehepaares, die Ereignisse in einer stürmischen Zeit festzuhalten. Dann wird ersichtlich, dass für Katsch die kampfflose Übergabe Greifswalds sehr wohl eine hohe Bedeutung besaß. Akribisch wird notiert, wer darauf zu sprechen kam – und wer nicht, wie etwa eine im Umbruch befindliche Universität. Darüber hinaus bieten die Aufzeichnungen Einblicke in die Notlage der Nachkriegszeit. Besonderen Reiz gewinnt das Tagebuch durch den Umstand, dass sein Verfasser einerseits mit höheren sowjetischen Offizieren als Vertreter der Besatzungsmacht verhandelte, andererseits diese seinen ärztlichen Rat schätzten und sich selbst von ihm behandeln ließen. Etwas unvermittelt brechen die Aufzeichnungen ab, etwas unvermittelt beginnt das nächste Tagebuch. Weitere Funde scheinen also nicht ausgeschlossen. •



Gerhardt Katsch

Der Mediziner Gerhardt Katsch wurde 1887 in Berlin geboren. An der Universität Greifswald war er von 1928 bis 1957 als Professor für Innere Medizin tätig. 1955 wurde er Rektor der Universität und engagierte sich wesentlich an deren Wiedereröffnung nach Kriegsende. Seine Beteiligung an der kampfflosen Übergabe der Stadt an die Rote Armee Ende April 1945 bescherte ihm den Titel „Retter Greifswalds“. Außerdem gilt er als wichtiger Mitbegründer der Diabetologie in Deutschland. 1961 verstarb Prof. Katsch in Greifswald.

Quelle: Universität Greifswald/Universitätsarchiv

Von Franziska Vopel

An jedem Zahn hängt ein ganzer Mensch

Studierende der Zahnmedizin lernen am DentSim

Die Zahnmedizinstudenten behandeln bereits im 4. und 5. Studienjahr unter Aufsicht erfahrener Zahnärzte ihre eigenen Patienten. Im Gegensatz zu den Chirurgen, die erst nach dem Studium schrittweise an selbstständige Operationen herangeführt werden. Die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben die Zahnmediziner bisher an konventionellen Simulationspatienten mit austauschbaren Kunststoffzähnen.

Seit dem Wintersemester 2014 ist es den Studierenden schon ab dem ersten Studienjahr möglich, im Lern- und Lehrzentrum der Universitätsmedizin an zwei modernen computergestützten Patientensimulatoren (DentSim) die Grundlagen der Zahnpräparation zu erlernen. Weltweit verfügen nur sehr wenige Kliniken über diese Geräte, an denen die Studierenden begleitend zum Curriculum früh die praxisrelevante Seite ihres zukünftigen Berufes trainieren können. „Durch den DentSim kann ich frühzeitig auch meine praktischen Fertigkeiten üben und austesten. Der DentSim gibt mir direkt ein Feedback, sodass ich di-



Foto: Kilian Dörner



Foto: Kilian Dörner

rekt reagieren kann“, sagt Robert Meyer, Student der Zahnmedizin. Die eingesetzten computergestützten Patientensimulationsgeräte ermöglichen über eine 3D-Kamera und spezielle Sensoren eine Aufzeichnung der gesamten Behandlung und die objektive Evaluation der Präparation. Auf diese Art der Technologie greifen auch immer mehr Chirurgen bei komplexen Eingriffen zurück.

Um die geplante neue Approbationsordnung, die eine noch stärkere Verzahnung mit der Medizin vorsieht, erfüllen zu können, müssen die Trainingsmethoden zukünftig effektiver werden. „Unser Anspruch ist es, nicht auf die neue Approbationsordnung zu warten, sondern schon jetzt Voraussetzungen für ihre erfolgreiche Umsetzung zu schaffen.

Außerdem wollen wir unsere Spitzenposition im CHE-Ranking halten und selbst-

verständlich ausbauen“, betont Zahnarzt Petar Sakic. Gemeinsam mit Dr. Andreas Söhnel und Privatdozent Dr. Andreas Welk untersucht er die Lernmethoden des 1. Studienjahrs. Ziel dieser Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ist es, unter anderem die Lernkurve der Studierenden für den Erwerb der für die zahnärztliche Behandlung notwendigen kognitiv-motorischen Fähigkeiten zu steigern, sodass die Patientensicherheit trotz der Erhöhung des medizinischen Lehraufkommens gewahrt bleibt.

Mit dem Einsatz des DentSims geht die Greifswalder Zahnklinik der dringend notwendigen Aktualisierung der Approbationsordnung voraus und etabliert mit diesem Modellprojekt neue Wege in der praktischen Ausbildung der Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner. •



„Hurra, die Neuen kommen!“

Von Pauline Glawe und Martha Kuhnenn

Jährlich kommen etwa 2.300 junge Menschen zum Studieren nach Greifswald. Längst ist allen bewusst, dass die Studieneingangsphase besonders wichtig ist für den späteren Studienerfolg, aber auch, um Studierende von Beginn an die Universität zu binden. An der Universität Greifswald wird eine Vielzahl von Projekten innerhalb und außerhalb des Curriculums realisiert, um Brücken ins Studium zu bauen und Studierende in den ersten Semestern zu begleiten. Dazu gehören zum Beispiel Orientierungsveranstaltungen oder Orientierungsphasen, Brückenkurse, Schulkooperationen oder Tutorenprogramme.

Aktuell wird an allen Fakultäten die Studieneingangsphase mit hochschulweiten Angeboten des Kompetenznetzwerks des Studentenwerks und der Zentralen Studienberatung sowie des AStA gestärkt. Für viele Erstsemester sind die Tutorien, die in der Regel von älteren Studierenden geleitet werden, eine wichtige Anlaufstelle. Brückenkurse dienen der Vorbereitung des Studiums und starten noch vor Beginn des ersten Semesters. So können beispielsweise Studierende der Wirtschaftswissenschaften mathematische Kenntnisse und Grundlagen auffrischen.

In der Biomathematik bestehen drei Säulen, die den Studierenden frühzeitig konkrete Vorstellungen über das Studium und mögliche Berufsfelder vermitteln: Vorträge von Greifswalder Dozenten und Absolventen, die einen Einblick in verschiedene biomathematische Forschungsgebiete ge-

währen, bilden dabei zwei Säulen. Die dritte Säule umfasst Exkursionen in das Darwineum in Rostock. „Studierende bearbeiten in Kleingruppen Aufgaben und sehen, wie Charles Darwin etwa durch den Vergleich von morphologischen Eigenschaften von Finken (Schnabelgröße etc.) versucht hat, die Evolutionsgeschichte zu rekonstruieren. Die Exkursion zu Beginn des Studiums bietet einen frühzeitigen Forschungsbezug“, sagt Prof. Mareike Fischer, Juniorprofessorin für Diskrete Biomathematik. „Die Exkursion zeigt sowohl die Hintergründe als auch den Praxisbezug der Biomathematik. Man lernt quasi das Große und Ganze kennen“, berichtet Lena Collienne, Studentin der Biomathematik.

Auch im Masterbereich erleichtern Brückenkurse den Einstieg in das Studium. Am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft richtet sich das Projekt Einstiegshilfe für den Masterstudiengang Politikwissenschaft insbesondere an Studierende mit B.A.-Abschlüssen anderer Universitäten. „Hier werden zentrale Kenntnisse der sozialwissenschaftlichen quantitativen Methoden vermittelt. Die mitunter fehlenden Grundlagen in Methodik und Statistik können im Rahmen der regulären Lehrveranstaltungen nicht nachgeholt werden“, erklärt Dr. Kati Kuitto.

Das vielfältige Engagement in allen Fakultäten zeigt: Erstsemester sind an der Universität Greifswald nicht nur herzlich willkommen, sondern werden auch mit auf ihre Situation zugeschnittenen Angeboten empfangen!





Preise für »hervorragende Lehre 2015«

Prof. Dr. Britta Bockholdt



Fotos: Oliver Böhm

Die Anforderungen an eine gute Lehre sind hoch: Lehrende sollen Studierende motivieren, inspirieren, deren Bildungsbiographie berücksichtigen, praxisnah sowie forschungsorientiert lehren und möglichst viele Studierende zu einem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums führen. Um diese vielfältigen Ansprüche zu würdigen und die Bedeutung guter Lehre in den hochschulöffentlichen Fokus zu rücken, lobt die Universität Greifswald jährlich Preise für hervorragende Lehre aus.

In diesem Jahr folgten 575 Studierende der Ausschreibung und nominierten ihre Favoritinnen und Favoriten für den Lehrpreis 2015. Eine Jury – bestehend aus Studierenden aller fünf Fakultäten, dem zuständigen Prorektor, der Referentin für Studium und Lehre des AstA sowie einem Vertreter der Hochschuldidaktik – wählte in einem zweistufigen Auswahlverfahren in drei Kategorien je eine Preisträgerin bzw. einen Preisträger. Um die unterschiedlichen Aspekte guter Lehre zu berücksichtigen, werden jährlich andere Kategorien benannt. 2015 stehen die „herausragende Betreuung der Studierenden“, der „herausragende Forschungs- und Praxisbezug einer Lehrveranstaltung“ sowie „besonders motivierende Lehr- und Lernarrangements in der Studieneingangsphase“ im Mittelpunkt. Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Joecks wird im Rahmen der Feierlichen Immatrikulation am 12. Oktober 2015 die Auszeichnungen an die beiden Preisträgerinnen und den Preisträger überreichen. Jeder Lehrpreis ist mit 2.000 Euro dotiert, die der Lehre zugutekommen.

Prof. Dr. Mareike Fischer



Prof. Dr. Britta Bockholdt, Privatdozentin in der Rechtsmedizin wird für ihre herausragende Betreuung der Studierenden ausgezeichnet. Die Studierenden schätzen die intensive und hilfreiche Beratung zu Studium, Stipendien und Praktika sowie Auslandssemestern. Dr. Bockholdt zeichnet sich nach Einschätzung der Studierenden durch ein hohes Interesse an der persönlichen Entwicklung der Studierenden aus und gibt ihnen regelmäßig Feedback zum Leistungsstand. Positiv hervorgehoben wird zudem die zeitnahe und umfassende Beantwortung von Fragen und E-Mails.

Dipl. - Kfm. Daniel Hunold



In der Kategorie „herausragender Forschungs- und Praxisbezug einer Lehrveranstaltung“ geht die Auszeichnung an Prof. Dr. Mareike Fischer, Juniorprofessorin für Diskrete Biomathematik. Von den Studierenden wird insbesondere gelobt, dass Prof. Fischer regelmäßig Beispiele aus der Praxis und Forschungsfragen einbezieht, die Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen sowie mit gegenwartsnahen Forschungsfragen fördert und kooperative Lehr-Lern-Formate anwendet.

Besonders motivierende Lehr- und Lernarrangements in der Studieneingangsphase wendet der wissenschaftliche Mitarbeiter Dipl.-Kfm. Daniel Hunold nach Einschätzung der Studierenden an. Die Studierenden bewerten sehr positiv, dass Daniel Hunold die Mitarbeit und Beiträge von Studienanfängern sowie ihr Interesse an dem Fach fördert. Er geht auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse der an den Lehrveranstaltungen Teilnehmenden ein und ermöglicht, dass fehlendes Wissen nachgeholt werden kann. Ferner zeigt er Berufsfelder auf und motiviert die Studierenden zur selbstständigen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten.

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Informatik

Jun.-Prof. Dr. Marc Hellmuth

Prof. Dr. Hellmuth promovierte 2010 an der Universität Leipzig. Verschiedene Gastaufenthalte führten ihn nach Slowenien, Österreich, China, Dänemark und in die USA. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem „Diskrete Mathematik und deren Anwendung in der Biologie“, „Algorithmische Graphentheorie“ sowie „Komplexitätstheorie und Kombinatorik“. Außerdem ist er Mitbegründer und Vorstand des gemeinnützigen Vereins „Mirador e.V.“, der Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit initiiert, organisiert und durchführt. •

Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie

Jun.-Prof. Dr. Maren Lickhardt

Nach dem Studium der Germanistik, Publizistik und Philosophie hat Prof. Dr. Lickhardt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Neuerer deutscher Literaturwissenschaft promoviert. Danach arbeitete sie bis zu ihrem Ruf an die Greifswalder Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind unter anderem „Schelmenroman der Frühen Neuzeit“, „Kultur und Literatur der Weimarer Republik“, sowie die „Semiotisierung von Gefühlen in der Literatur“. Ihre neusten Publikationen behandeln die Fernsehserien „Die Simpsons“ und „Star Trek“. •



Stochastik/Statistik

Jun.-Prof. Dr. Martin Wendler

Jun.-Prof. Dr. Wendler promovierte 2011 an der Ruhr-Universität Bochum. Bevor er nach Greifswald gerufen wurde, lehrte er unter anderem an den Universitäten Köln und Paderborn. Verschiedene Forschungsaufenthalte verbrachte Martin Wendler in Chicago und Usbekistan. Er forscht unter anderem daran, strukturelle Veränderungen in Zeitreihen mittels statistischer Methoden zu erkennen, was man auf Fragestellungen anwenden kann wie: „Nehmen schwere Hochwasser in letzter Zeit zu?“ •

Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Deutschdidaktik

Prof. Dr. Monika Budde

Nach dem Lehramtsstudium für die Mittel- und Oberstufe war Prof. Dr. Budde bis 1995 als Lehrerin in Kassel tätig. Von 1996 bis 2004 war sie Studienrätin und Oberstudienrätin in Hamburg und promovierte 2001 in Kassel zur Dr. phil. Von 2004 bis 2015 war Prof. Dr. Budde als Akademische Rätin an der Europa Universität Flensburg tätig. 2011 ging sie im Rahmen eines Dozenten-Austausch-Programmes für ein halbes Jahr an das German Department, Knox College, Galesburg, in Illinois, USA. •



Bakterienphysiologie

Prof. Dr. Tim Urich

2001 schloss Prof. Dr. Urich sein Biologiestudium an der Technischen Universität Darmstadt als Diplom-Biologe ab. 2005 promovierte er in Darmstadt zum Dr. rer. nat. Parallel dazu war er von 2002 bis 2004 als Gastwissenschaftler an der Neuen Universität Lissabon in Portugal beschäftigt. Im Anschluss ging er an die Universität Bergen (Norwegen) und arbeitete dort als Postdoktorand und später als Ergänzungsforscher. Ab 2008 war er als Assistenzprofessor an der Universität Wien beschäftigt. Tim Urich ist seit 2013 Gründungsmitglied des Austrian Polar Research Institute (APRI). •



Empirische Religionswissenschaft

Jun.-Prof. Dr. Stephanie Gripentrog

Im Juni 2013 promovierte Prof. Dr. Gripentrog im Fach Religionswissenschaft an der Universität Basel in der Schweiz. Der Titel ihrer Dissertation lautete „Anormalitätsdiskurse. ‚Psychologie‘ und ‚Religion‘ in der europäischen Religionsgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“. Ihr Hauptseminar im Sommersemester 2015 an der Universität Greifswald beleuchtet das Thema „Europa und der Arabische Frühling“ aus der religionswissenschaftlichen Perspektive. •

Malerei, Zeichnung, Raum und interdisziplinäre künstlerische Strategien

Prof. Dr. Christian Frosch



1998 schloss Prof. Dr. Frosch in München sein Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste und der Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf mit dem Diplom ab. In den letzten Jahren hatte er verschiedene Ausstellungen unter anderem 2014 im Museum Kulturspeicher Würzburg sowie 2012 im Museum für konkrete Kunst Ingolstadt und 2009 im Martin-Gropius-Bau, Berlin. Prof. Dr. Frosch hat vielfältige internationale Lehrtätigkeiten ausgeübt: beispielsweise von 2006–2012 als Künstlerischer Mitarbeiter von Prof. Res Ingold an der Akademie der Bildenden Künste München. •



Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. Hans Jörgen Grabe

Vor seiner Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Greifswald 2006, war Prof. Dr. Grabe als Leitender Oberarzt und Stellvertreter des Direktors der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Hansekl. Stralsund tätig. Seit 2012 ist er Koordinator des Projekts „Greifswald Approach to Individualized Medicine“. Er gab diverse Fachbücher zu den Themen „Alexithymie“ und „Folgen des Missbrauchs in der Kindheit“ heraus. •

Theoretische Physik

Prof. Dr. Thomas Ihle



Foto: privat

Prof. Dr. Ihle schloss sein Physikstudium an der Universität Leipzig als Diplom-Physiker ab und promovierte 1996 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen zum Dr. rer. nat. Von 1991 bis 2004 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungszentrum Jülich, den Universitäten Paris und Grenoble in Frankreich, der University of Minnesota, USA, und der Universität Stuttgart. Ab 2010 war er als Associate Professor mit Tenure an der North Dakota State University in den USA beschäftigt. •



Bioinformatik

Prof. Dr. Lars Kaderali

Prof. Dr. Kaderali promovierte 2006 an der Universität Köln im Fachgebiet Informatik. Nach seiner Promotion forschte er ein Jahr am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ). Bevor er nach Greifswald kam, war er als stellvertretender Institutsdirektor an der medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden tätig. An der Universität Heidelberg arbeitete er mehrere Jahre als Leiter einer unabhängigen Forschungsgruppe im Bereich „Modellierung biologischer Systeme“. •



QUALITÄTSSIEGEL FÜR DIE UNIVERSITÄT

Von Pauline Glawe und Martha Kuhnenn

Die Universität Greifswald ist systemakkreditiert

„Die Studierenden legen Wert auf akkreditierte Studiengänge. Wir haben in den letzten Jahren drei Programmakkreditierungen und Reakkreditierungen durchgeführt und freuen uns, dass diese Vorgabe für gestufte Studiengänge jetzt entfällt. Mit der Systemakkreditierung kann der Prozess eines internen und externen Qualitätsmanagements vorgebracht werden“, erzählt Prof. Dr. Bernd Kordaß. Als Vorsitzender der Senatsstudienkommission sowie als Verantwortlicher für zahnmedizinische Studiengänge ist er seit Beginn in den Prozess der Systemakkreditierung eingebunden.

Die Universität Greifswald hat das Verfahren zur Systemakkreditierung erfolgreich durchlaufen. Im September 2015 entschied die Akkreditierungsagentur AQAS im Namen des Deutschen Akkreditierungsrats, dass die Universität Greifswald die Zertifizierung erhält.

Die AQAS-Gutachtergruppe überzeugte sich während der zwei Vor-Ort-Begehungen davon, dass das System der integrierten Qualitätssicherung in Studium und Lehre der Universität Greifswald die

Qualität der Studiengänge gewährleistet. „Die Systemakkreditierung stärkt die Hochschulautonomie. Sie löst die Einbindung externer Akkreditierungsagenturen bei der Zertifizierung von einzelnen Studiengängen ab und erspart uns so die hohen Kosten der Programmakkreditierung“, betont Rektorin Prof. Johanna Weber. Das Zertifikat gilt für sechs Jahre.

Mit der Systemakkreditierung darf die Universität ihr eigenes zertifiziertes internes Prüfverfahren einsetzen. Alle Studiengänge werden akkreditiert, die das universitätsinterne Verfahren zur Qualitätssicherung durchlaufen haben. Dabei sind zwei Arten zu unterscheiden: die Konzeptprüfung bei der Einrichtung neuer Studiengänge und die interne Zertifizierung bestehender Studienangebote nach erfolgreichem Abschluss der externen Fachevaluation.

„Als wir 2013 den neuen Masterstudiengang Digitale Dentaltechnologie entwickelten, prüfte die Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung, ob die verschiedenen strukturellen Vorgaben zur Akkreditierungsfähigkeit im Studienpro-

gramm eingehalten werden und stellte uns anschließend ein Zertifikat aus“, beschreibt Prof. Kordaß die Konzeptakkreditierung.

Daneben werden Studiengänge obligatorisch alle sieben Jahre evaluiert. Hierfür wurde die periodische externe Fachevaluation der Lehreinheiten, verbunden mit der hochschulinternen Zertifizierung der Studiengänge, etabliert. Geprüft werden dabei die Studierbarkeit sowie die fachliche Ausgestaltung des Studienprogramms. Maßstab der Bewertung bilden die Kriterien des Akkreditierungsrats. Bisher wurden die Bachelor- und Masterstudiengänge der Geographie, Geschichte und Psychologie intern zertifiziert. Die externe Fachevaluation ergänzt die interne Zertifizierung; zusammen ersetzen die Verfahren die Programmakkreditierung.

Die Universität Greifswald gehört somit zu den rund 35 systemakkreditierten Hochschulen – von über 420 Hochschulen in Deutschland. •

ÜBERREGIONAL PRÄSENT:

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Von Conny Eisfeld

Sie stehen am Hamburger Jungfernstieg oder am Hauptbahnhof, warten auf die S-Bahnlinie 1 und plötzlich fährt die Ernst-Moritz-Arndt-Universität vor Ihren Augen ein?

Seit Anfang Juli dieses Jahres wirbt die Universität Greifswald mit einem kompletten Zug der Hamburger S-Bahn für ein Studium in Greifswald. Werbemotiv und Werbebotschaft werden durch 24 Bildcollagen vermittelt, die den Slogan „Lange Tradition. Kurze Wege. Weiter Blick.“ in Verbindung mit Fotografien von Universitätsgebäuden, Studierenden und der am Wasser gelegenen Universitäts- und Hansestadt Greifswald transportieren. Der Slogan ging aus einem Ideenwettbewerb hervor, den die Universität Ende März für dieses Projekt ausgerufen hatte. Insgesamt wurden rund 1.500 Vorschläge eingereicht. Im Gegensatz zu saisonalen Kampagnen, die vor allem vor und während der Einschreibungs- und Bewerbungszeit die Aufmerksamkeit auf den Hochschul-

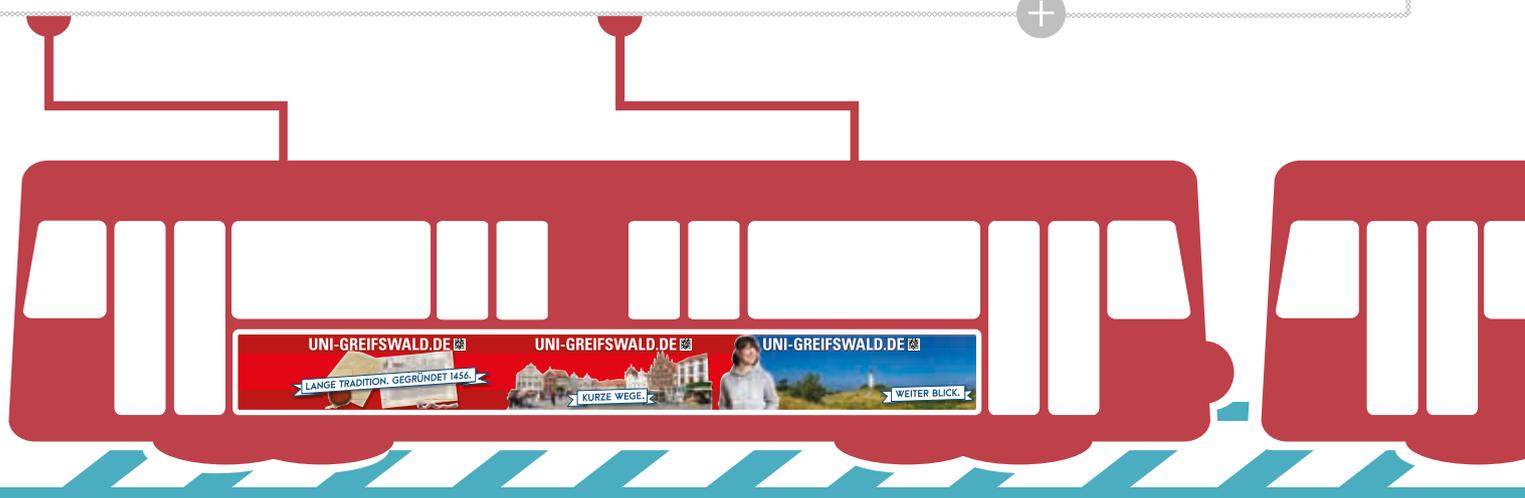
standort in Mecklenburg-Vorpommern ziehen, ist die Imagekampagne der teigestalteten S-Bahn auf nicht weniger als drei Jahre angelegt. In Verbindung mit ergänzenden Marketingmaßnahmen will die Universität Greifswald damit ihren Bekanntheitsgrad im Nordwesten Deutschlands steigern und sich als Volluniversität und attraktiven Studienort nachhaltig in Erinnerung rufen.

Rund 600.000 Menschen werden täglich von der Hamburger S-Bahn befördert. Damit werden nicht nur Studieninteressierte erreicht, sondern auch Eltern und Lehrende, die ebenfalls großen Einfluss auf die Wahl des Studienplatzes und Studienortes haben. Da sich in den vergangenen Jahren immer mehr junge Leute aus Hamburg und Schleswig-Holstein für ein Studium in Greifswald entschieden haben, ist die Großstadt an der Elbe für die Universität ein Zukunftsmarkt in der Studierendenwerbung.

Ergänzt wird die langfristige Außenwerbung auf den Zügen durch saisonale Deckenflächenplakate in den Hamburger

S-Bahnen. Überregional wird weiterhin mit Plakaten, Spots im Fahrgast-TV sowie Anzeigen in verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln geworben. Mit Blick auf die Reichweite wird damit ein Gebiet von Flensburg bis Dresden abgedeckt. Weiterhin tourte die Universität Greifswald von Juni bis September durch ganz Norddeutschland, von Bremen bis nach Ahlbeck. Ausgestattet mit kleinen Präsenten und Informationsmaterial machte das Promoter-Team auf ein Studium in der Universitäts- und Hansestadt aufmerksam und lud Studieninteressierte und Eltern zu einem lockeren Gespräch im Strandliegestuhl ein. •

Sollten Sie der Universität Greifswald in Hamburg, Schleswig-Holstein, Dresden, Berlin oder Brandenburg begegnen und den Wunsch verspüren, uns dies mitzuteilen, sind Sie herzlich dazu eingeladen: **#UniGreifswald**





Prof. Dr. Rainer Rettig in den Vorstand der DPG gewählt

Prof. Dr. Rainer Rettig, geschäftsführender Direktor des Instituts für Physiologie und Studiendekan der Universitätsmedizin Greifswald, ist im März 2015 in den Vorstand der Deutschen Physiologischen Gesellschaft (DPG) gewählt worden. Mit der Wahl ist die Ausrichtung der 96. Jahrestagung der Gesellschaft im Jahr 2017 in Greifswald verbunden. Zu der Tagung mit Plenarveranstaltungen, Symposien, Workshops und Austauschforen für junge Wissenschaftler werden ca. 800 Teilnehmer erwartet. •

Prof. Dr. Max P. Baur ist neuer Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Greifswald

Seit dem 1. Juni 2015 ist Prof. Dr. Max P. Baur hauptamtlicher Wissenschaftlicher Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald. Der 67-Jährige löste Prof. Dr. Reiner Biffar ab, der diese Position seit 2012 neben seiner Tätigkeit als Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik, Alterszahnmedizin und Medizinische Werkstoffkunde ausübte. Prof. Baur hat an der Universität Bonn Mathematik studiert. Nach einem Forschungsaufenthalt an der University of California in Los Angeles (USA) habilitierte er 1981 an der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn und übernahm 1985 dort den Lehrstuhl für „Medizinische Biometrie, Informatik und Epidemiologie“. Von 2005 bis 2010 war er Prorektor für Wissenschaft und Forschung der Universität Bonn. Seit 2011 bis zum Wechsel nach Greifswald war er hauptamtlicher Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn und Vorstandsmitglied des Universitätsklinikums Bonn. •



Prof. Dr. Joachim Lege ist neuer Vorsitzender des Deutschen Juristen-Fakultätentags

Prof. Dr. Joachim Lege, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte, Rechts- und Staatsphilosophie an der Universität Greifswald, ist seit Juni 2015 neuer Vorsitzender des Deutschen Juristen-Fakultätentags. Der Deutsche Juristen-Fakultätentag (DJFT) vertritt die Interessen der universitären Rechtswissenschaft vor allem gegenüber der Rechts- und der Hochschulpolitik, aber auch gegenüber der Praxis (Rechtsprechung, öffentliche Verwaltung, Anwaltschaft usw.). Dem DJFT gehören alle 44 deutschen Juristischen Fakultäten an, hinzukommen acht deutschsprachige Fakultäten aus Österreich, der Schweiz und Ungarn als assoziierte Mitglieder. •



Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e. V.

Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern in Greifswald gegründet

Seit Jahresbeginn existiert an der Universität Greifswald eine Regionalgruppe der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e. V. Sie möchte den aktuell von der Alexander von Humboldt Stiftung (AvH) geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten aus dem Ausland ein Netzwerk bieten und ihre Integration vor Ort unterstützen. Ziel ist es außerdem, die Zahl der Humboldtianer in Greifswald zu erhöhen und die Universität zu einem festen Bestandteil der weltweiten „Humboldt-Familie“ werden zu lassen. Sprecher der Regionalgruppe ist Dr. Axel Sckell (Oberarzt und Leiter der Forschungsgruppe „Angiogenese“ Universitätsmedizin Greifswald).

Aktuelle von der AvH geförderte Gäste an der Universität Greifswald sind Dr. Chris Badenhorst (Foto links) aus Südafrika bei Prof. Dr. Uwe Bornscheuer (Foto rechts) am Institut für Biochemie sowie Prof. Dr. Georges Habib aus dem Libanon bei Prof. Dr. Ines Kath am Institut für Mathematik und Informatik Greifswald. Ebenfalls bei Prof. Bornscheuer zu Gast ist der brasilianische Wissenschaftler Prof. Dr. Rodrigo O.M.A. de Souza. Prof. Dr. Sandra Klein vom Institut für Pharmazie betreut Dr. Nicolas Chinedu Obite aus Nigeria. Seinen Aufenthalt bei Prof. Dr. Mathias Niendorf vom Historischen Institut beendet hat Dr. Konstantin Erusalimsky aus Russland. •



Foto: Kilian Dörner

ANZEIGE

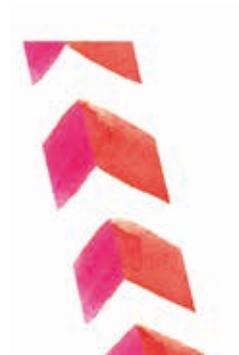


**19. – 28.
November**

**Polen
markt**

Festival der
polnischen Kultur
in Greifswald

Auch dieses Jahr findet in Greifswald das größte Festival der polnischen Kultur außerhalb Polens statt. Wie in den vergangenen 18 Jahren bringen wir mit dem deutsch-polnischen Kultur- und Wissenschafts-Festival »polenmARkT« in 10 Tagen die Kunst, die Kultur und die Wissenschaft unseres östlichen Nachbarn nach Greifswald. Der polenmARkT ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Greifswalder Kulturkalenders geworden und bietet ein buntes und facettenreiches Veranstaltungsprogramm. Vom 19. bis 28. November 2015 holen wir erneut polnisches Flair in unsere Hansestadt und möchten den Menschen diesseits der Grenze die vielseitige polnische Kultur näher bringen. Missverständnisse und Vorurteile sollen so auf beiden Seiten abgebaut werden und zu einem verständnisvollen deutsch-polnischen Miteinander beitragen. Unser Publikum erwarten nicht nur journalistische und offene Podiumsdiskussionen, sondern auch Kostproben aus der polnischen Musikszene. Während verschiedener literarischer und künstlerischer Ausstellungen sowie Präsentationen von Filmen aus und über Polen gibt es nicht nur Einblicke in Land und Leute, sondern auch die Möglichkeit, dem grauen Greifswalder November zu entfliehen.



Emeritus und Naturschützer erhält

GROSSES BUNDES- VERDIENSTKREUZ

Im Namen von Bundespräsident Joachim Gauck überreichte Ministerpräsident Erwin Sellering im März 2015 das „Große Verdienstkreuz“ an den Naturschützer und Träger des Alternativen Nobelpreises Prof. em. Dr. Michael Succow. Geehrt wurde damit sein Engagement für die Entwicklung von Schutzgebieten, für Moor- und Klimaschutz weltweit. Professor Succow war bis 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Geobotanik und Landschaftsökologie und Direktor des Instituts für Botanik und des Botanischen Gartens der Universität Greifswald. •



Erstmals erhält Unternehmer den

GREIFSWALD RESEARCH AWARD

Dr. Holger Zinke ist der erste Unternehmer, der mit dem Greifswald Research Senior Award ausgezeichnet wird. Der Gründer der BRAIN AG und Träger des Deutschen Umweltpreises wurde von der Jury des Greifswald University Club (GUC) für seine Leistungen im Bereich des Transfers von biotechnologischer Forschung und Entwicklung geehrt. Damit wurde auch die langjährige Kooperation der BRAIN AG mit der Universität – unter anderem in der strategischen Allianz NatLiE 2020 – gewürdigt. Dr. Zinke ist an einer Ausgründung der Universität, dem Start-Up Technologieunternehmen Enzymicals AG, einem Spezialisten für Feinchemikaliensynthese unter Verwendung moderner Biokatalysatoren, beteiligt. •



Greifswalder Wissenschaftlerin erhält

PREIS FÜR PHARMA TECHNIK UND GREIFSWALD RESEARCH AWARD

Die Pharmazeutin Dr. Anne Seidlitz vom Institut für Pharmazie der Universität Greifswald hat den 1. Preis für Pharma Technik 2014 erhalten. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird vom Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller e. V. (BAH) sowie vom Verlag und der Redaktion der Zeitschrift „pharmid – die pharmazeutische industrie“ vergeben. Dr. Seidlitz wurde in diesem Jahr ebenfalls mit dem Greifswald Research Junior Award ausgezeichnet, der vom Greifswald University Club für anwendungsorientierte Forschung verliehen wird. Sie beschäftigt sich mit der Entwicklung von In vitro-Testsystemen, mit denen die Wirkstofffreisetzung aus Arzneimitteln und Medizinprodukten untersucht werden kann. •



Forscherin ausgezeichnet für

DISSERTATIONSSCHRIFT ZU MEDIZINISCHEN ZUFALLSBEFUNDEN

Die Ethikerin und Soziologin Dr. Pia Erdmann von der Universität Greifswald erhält für ihre Dissertation den Forschungspreis des Arbeitskreises Medizinischer Ethik-Kommissionen. Die Dissertation ist ein Ergebnis der multidisziplinären Zusammenarbeit innerhalb des Forschungsprojektes GANI_MED (Greifswald Approach to Individualized Medicine). Die Arbeit von Dr. Erdmann untersucht am Beispiel der Ganzkörper-MRT-Untersuchung in der Bevölkerungsstudie SHIP (Study of Health in Pomerania), welche Auswirkungen Zufallsbefunde auf die betroffenen Studienteilnehmer haben können. •



Internationaler Wissenschaftspreis geht an

ALKOHOLPRÄVENTIONSPROJEKTE

Privatdozentin Dr. Jennis Freyer-Adam aus der Universitätsmedizin Greifswald wurde während der „13. Internationalen Tagung zur Behandlung von Suchtverhalten“ für ihre Forschungen zu Alkoholpräventionsprojekten mit einem Preis gewürdigt. Ziel der Forschungsprojekte von Dr. Jennis Freyer-Adam ist die Optimierung von Präventionsprogrammen, mit denen Menschen motiviert werden sollen, übermäßigen Alkoholkonsum zu reduzieren. Das Problem in Deutschland: Es gibt keine wirksamen Programme zur Senkung dieses gesundheitsriskanten Konsums. •



Foto: Kilian Dörner

Stephen S. Chang Award für

PROF. DR. UWE BORNSCHEUER

Prof. Dr. Uwe Bornscheuer vom Institut für Biochemie der Universität Greifswald erhielt im Mai 2015 den renommierten Stephen S. Chang Award der American Oil Chemists' Society (AOCS). Prof. Dr. Uwe Bornscheuer wird damit für seine Forschung auf dem Gebiet der enzymatischen Modifikation von Lipiden geehrt. Die seit 1909 existierende AOCS ist eine Berufsorganisation für Chemiker, die sich mit der Chemie von Ölen und Fetten befasst. •

Prof. Dr. Fritz Scholz als

ISE FELLOW AUSGEZEICHNET

Prof. Dr. Fritz Scholz, Inhaber des Lehrstuhls für Analytische Chemie und Umweltchemie am Institut für Biochemie der Universität Greifswald, wurde von der International Society of Electrochemistry (ISE) als ISE Fellow ausgezeichnet. Die Auszeichnung als Fellow wird für bedeutende wissenschaftliche Erkenntnisse in der Elektrochemie vergeben. Die ISE wurde 1949 von führenden europäischen und amerikanischen Elektrochemikern gegründet; heute ist sie eine weltweite aktive Organisation mit Sitz in Lausanne, Schweiz. •

Förderpreis für den

AKADEMISCHEN NACHWUCHS IN DER ZAHNMEDIZIN

Die Pierre Fauchard Academy mit Sitz in Logan/USA hat den Dental Scholarship Award 2015 an Tom-Jens Grundmann, Student der Zahnmedizin an der Universität Greifswald, vergeben. Er wurde von Prof. Dr. Georg Meyer vom Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universitätsmedizin Greifswald empfohlen, da er schon während seines Studiums an wissenschaftlichen Projekten in Dritte-Welt-Ländern teilnimmt. Vorschläge für den Dental Scholarship Award können nur von Fakultäten eingereicht werden. •



Die neuen Taschen sind da!

Der **Uni-Laden** in der Baderstraße 1 und unter www.uniladen-greifswald.de macht es möglich.

ZWISCHEN KRIEG UND FRIEDEN –

Themen des 20. Greifswalder Ukrainicums waren aktueller denn je

Von Katja Kottwitz

Welche Rolle spielt die ukrainische Zivilgesellschaft bei der Lösung des Ukraine-Konflikts? Wer sind die entscheidenden Akteure bei den gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Ostukraine? Welche Bilder und Themen werden medial transportiert und welche Folgen hat das für die Bewertung der Ereignisse? Welche Konsequenzen hatte und hat die Sprachpolitik der ukrainischen Regierung?

Diese und andere Fragestellungen griff die Sommerakademie „Ukrainicum“ auf. Unter dem Titel „Beyond War and Peace. Conflict, Migration, and Civil Society in Contemporary Ukraine“ fand vom 10. bis zum 22. August das 20. „Ukrainicum“ im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald statt.

Die 35 Teilnehmer aus Polen, Slowenien, Belarus, Italien, Rumänien, Russland, China, Kanada, der Ukraine und Deutschland diskutierten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den USA, der Ukraine, Polen und Deutschland über Politik, Emigration, Literatur und Kultur in der Ukraine und in der ukrainischen Diaspora.

Eröffnet wurde die Sommerschule am 10. August 2015 durch den stellvertretenden ukrainischen Botschafter in Deutschland Dr. Vasyl Khymynets. Im Anschluss sprach Prof. Dr. Tarik Amar von der Columbia University vor etwa 100 Gästen über die aktuelle ukrainische Krise und deren Auswirkung auf die Zukunft Europas.

Neben Ukrainisch-Sprachkursen am Vormittag fanden am Nachmittag Seminare zu unterschiedlichen Themen statt.

Zum ersten Mal bestand für die ukrainischen Teilnehmer auch die Möglichkeit, im Rahmen der vom International Office der Universität Greifswald organisierten Sprachkurse, Deutsch zu lernen. Darüber hinaus wurde an mehreren Abenden nach Vorträgen und Podiumsdiskussionen offen weiter diskutiert.

Ergänzt wurde das Programm durch kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen und Filmabende, die auch bei vielen Greifswaldern Anklang fanden. Trotz des umfangreichen Programms blieb auch Zeit, Greifswald und seine Umgebung zu erkunden. Dank des fantastischen Wetters wurden der Grillabend am Museumshafen, der vom International Office organisiert wurde, und der Ausflugstag an den Strand von Usedom ein voller Erfolg. Oleksiy Salivon, 28-jähriger Stipendiat und Doktorand der Geschichtswissenschaften aus der Ukraine, war nach den zwei Wochen in Greifswald begeistert: „Die Seminare und Vorträge waren hoch professionell und inspirierend für uns als wissenschaftlichen Nachwuchs“. Die offene und

intellektuelle Atmosphäre zwischen den Stipendiaten und den Dozenten während der Sommerschule gefiel ihm besonders, und er hofft, dass die geknüpften Kontakte zukünftig zu einem wissenschaftlichen Netzwerk ausgebaut werden. Auch in den kommenden Jahren will das Ukrainicum ein wichtiger Impulsgeber und Vermittler – auch in der Ukraine – sowie ein Treffpunkt für Ukraine-Experten und Ukraine-Interessierte aus aller Welt sein. •



Foto: Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Foto: Fabian Reichenbach



OSTSEERAUM VERBINDET

Exkursion an die Rīga Stradiņš University von Maresa Buchholz

Ein Semester oder gar zwei im Ausland zu verbringen, ist wohl für viele Studierende ein Traum, der aufgrund finanzieller und zeitlicher Ressourcen oft unerfüllt bleibt. Um dennoch in den Genuss des internationalen Austausches zu kommen und einen Blick über den berühmten „Tellerrand“ zu wagen, bot der Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement ein sechstägiges Exkursionsprogramm an die Rīga Stradiņš University (RSU) an. „Ich bin begeisterte Städte-Entdeckerin und interessiere mich sehr für andere Gesundheitssysteme. In Riga war ich jedoch bisher nicht. Daher zögerte ich nicht lange, als ich das Angebot der Teilnahme an einer internationalen Exkursion im Vorlesungsverzeichnis gelesen habe und meldete mich für diese sofort an“, erzählt die Studentin Maria Riemann.

Initiiert und organisiert wurde die Exkursion von Dr. Olav Götz, der bereits selbst zu Studienzeiten an der Lettischen Universität (LU) studierte und jüngst als Gastdozent an der RSU im Bereich Health Management tätig war. „Die Universität Greifswald setzt in ihrem Leitbild großen Wert auf den internationalen wissenschaftlichen Transfer,

besonders im Ostseeraum. Gleichwohl nimmt das Feld der Gesundheit – beginnend in der Medizin bis hin zur Ökonomie – in Forschung und Lehre einen bedeutenden Stellenwert ein. Diese beiden Punkte miteinander zu verknüpfen, ist mir ein großes Anliegen.“, berichtet Olav Götz.

Insgesamt nahmen elf Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter zusammen mit dem Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Steffen Fleßa an der Exkursion teil.

Sie lernten die medizinische Fakultät der RSU sowie das lettische Gesundheitssystem näher kennen. „Besonders spannend empfand ich die Führung durch die akademischen Ausbildungsbereiche des Medical Education Technology Center der medizinischen Fakultät. Wir erhielten einen Einblick in spezielle Simulationsräume für medizinische Trainingszwecke. Diese sind mit hochmodernen Anatomie-Puppenmodellen sowie modernen Instrumentarien zur Bestimmung von Diagnostik und Therapie wie Ultraschallgeräte, Endoskope oder Monitoring-Systeme zur Überwachung lebenswichtiger Parameter ausgestattet. Medizinstudierende werden hier in durchaus reale Notfallsituationen versetzt. So wurde uns gezeigt, dass bei-

spielsweise ein Kreislaufstillstand oder die Geburt eines Kindes unter Risikobedingungen simuliert werden kann“, berichtet Student Kilian Langner. Aus den Gesprächen mit den Kollegen der RSU geht hervor, dass die Simulationsübungen den klinischen Alltag fokussieren und vorbereiten, in dem es vor allem um Teamarbeit und Kommunikation mit dem Patienten geht.

Am Ende der Woche fand ein diskussionsreicher und dynamischer Austausch zwischen allen Beteiligten statt, der Aussicht auf ein künftiges „Mehr“ verspricht: „An dieser Stelle geht ein großer Dank an die Direktorin des Studienprogrammes „Health Management“, Frau Daiga Behmane. Nun gilt es auch nachfolgend, den internationalen Blick zu halten und zu stärken – bspw. im Rahmen einer zukünftigen Summer School“, sagt Olav Götz. •



Foto: privat

ZU GAST Von Laurentius Alvin (21 Jahre) IN GREIFSWALD...

Von Jakarta nach Greifswald

Als ich im Winter 2013 aus Jakarta in Frankfurt a. M. ankam, war ich zunächst überrascht, denn anders als bei uns, wo man sich in der Innenstadt nur noch mit dem Auto bewegt, sah ich in Frankfurt Menschen auf der Straße. Überall konnte man zu Fuß gehen, auch die Verkehrsmittel sind, anders als in Indonesien, gut organisiert. Bei uns traut man sich als Fußgänger kaum in die Innenstadt zu gehen. Das war und ist immer noch ein angenehmes Gefühl in Deutschland, obwohl man in einer fremden Stadt war, fühlte man sich doch nicht gänzlich allein. Einen Kulturschock hat es für mich nicht gegeben. Aber ein halbes Jahr später, in Greifswald, aß ich in den ersten Tagen nur Brot, weil ich nicht selber kochen konnte. Doch man isst eben nicht richtig, wenn man keinen Reis isst!

Ich wollte Musik studieren, lernte seit der dritten Klasse Klavier und dann auch in einem Musikkurs in Jakarta, einem sogenannten ABRSM-Kurs [Associated Board of the Royal Schools of Music – unterstützt weltweit das Erlernen von Musik]. Viel später habe ich dann noch Querflöte gelernt. Die Musikausbildung in Indonesien ist nicht besonders gut. Staatliche Musikschulen gibt es kaum und ein Kunst- oder Musikstudium gilt in meiner Heimat immer noch als etwas Exotisches.

Da lag es nahe, im Ausland zu studieren, und ich entschied mich für Deutschland, das Land von Bach und Beethoven.

Ich merkte schnell, dass es auch in Deutschland nicht leicht ist, an einer Musikhochschule einen Platz zu bekommen. Ich bewarb mich in Lübeck und Stuttgart und hatte keinen Erfolg. Ich war sprachlich und fachlich eben noch nicht fit genug. So entschied ich mich erst einmal für ein Studienkolleg, um mich intensiv auf ein Hochschulstudium vorzubereiten. In Greifswald bekam ich glücklicherweise einen Platz und konnte sogar einen sehr guten Abschluss erreichen.

Aus heutiger Sicht war das Studienkolleg für mich sehr wichtig. Das habe ich am Anfang gar nicht so gesehen, weil ich dachte, es würde hauptsächlich um die deutsche Sprache gehen. Vor Ort hatte ich die Möglichkeit, mehr über die Greifswalder Musikwissenschaft zu erfahren. Mich begeisterte zum Beispiel Prof. Jochen Modeß mit seiner jährlichen Bachwoche und so entschied ich mich im Wintersemester 2014/2015 für ein Studium der Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Greifswald. Da merkte ich schnell, wie wichtig sowohl die sprachliche als auch fachliche Vorbereitung am Studienkolleg waren.



Das Studienkolleg für ausländische Studienbewerber an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald bereitet in durchschnittlich zwei Semestern junge Menschen aus aller Welt in drei Schwerpunktkursen auf technische, mathematische und naturwissenschaftliche (= T-Kurs), medizinische und biologische (= M-Kurs) sowie auf geisteswissenschaftliche, künstlerische und gesellschaftswissenschaftliche (= G-Kurs) Studiengänge an Universitäten und Hochschulen vor. Im G-Kurs werden Kenntnisse der deutschen Sprache, Geschichte, Literatur und Sozialkunde vermittelt.

Als ich mich beispielsweise in einem Seminar bei Dr. Jana Olschewski mit der Architektur der Zwischenkriegszeit beschäftigte, war ich froh, im Literaturunterricht am Studienkolleg einmal einen Vortrag über Arnold Schönbergs Musik erarbeitet zu haben. Für mich als Asiaten half mir das Fach Geschichte, die europäische Musik- und Kunstgeschichte besser einzuordnen. Persönlich interessiere ich mich beispielsweise für islamische Kunst in der Malerei und vergleiche die Künste in den Religionen. Von Haus aus bin ich Christ und besuche manchmal den katholischen Gottesdienst in Greifswald. Auch anderen Religionen gegenüber bin ich aufgeschlossen, denn bei uns in Indonesien leben Moslems, Buddhisten, Hindus und Christen eng miteinander zusammen. Ich denke, dass ich mit meinem Studium auch in Indonesien viel anfangen kann, denn wir haben einen großen Bedarf an Musikgeschichte, die es dort im Moment kaum gibt. Die Musikkultur, also die alte Musik, ist fast gar nicht verschriftlicht, ganz anders als in Europa. Zudem fehlt bei uns quasi die musikgeschichtliche Forschung.

Ich bin jetzt im zweiten Studienjahr und fühle mich an der Uni Greifswald gut integriert. Vor Kurzem habe ich japanische Austauschstudenten betreut, die einen Frühjahrskurs für Deutsch als Fremdsprache besuchten. Ich habe ihnen



mein Greifswald gezeigt. Dabei bemerkte ich, wie viel Spaß es mir bereitet, anderen etwas zu erklären. Vielleicht ist es ja doch meine Bestimmung, Lehrer zu werden, denn bereits in Indonesien habe ich Musikkurse gegeben. Das würde ich auch gern in Greifswald machen und etwa in der „Musikfabrik“ Kinder unterrichten.

Mittlerweile bin ich seit fast drei Jahren in Deutschland und war in diesen Semesterferien erstmals wieder zu Hause. Es war toll, nach so langer Zeit wieder einmal meine Familie zu sehen. Wir hatten uns viel zu erzählen. •

NEUIGKEITEN AUS DER VERWALTUNG

An der Universität Greifswald **Diversity-Tage**

Der Auftakt zu den Diversity-Tagen machte die Vernissage des Plakatwettbewerbs zum Thema „Diversity“ am 23. April 2015. Ziel des Wettbewerbs war die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema an der Universität Greifswald. 120 Besucher/innen sahen 20 ausgewählte Plakatentwürfe. Eine Jury vergab Preise für die drei besten Plakate: Den 1. Platz belegte Jan Krause. Sara Odau erhielt den 2. und Christina Strube den 3. Preis. Die vielfältigen Workshops und die Podiumsdiskussion „Kunst! Freiheit! Religion? – Der Streit um die Bilder als Herausforderung für Diversität und Toleranz“ sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. •

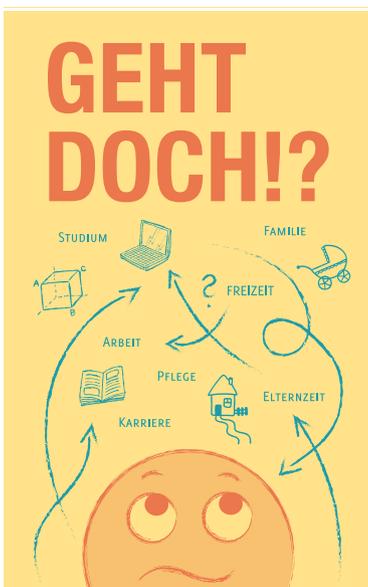


Betriebsausflug **führte auf den Ryck**

Am 4. September begab sich die Universitätsverwaltung zu dem renovierten Ruder- und Kanubootshaus am St. Georgsfeld. Nach einem herzlichen Willkommen und einem Resümee des vergangenen Jahres von Kanzler Dr. Wolfgang Flieger konnten alle ihr Können auf dem Ryck unter Beweis stellen.



Beim Paddeln zeigte sich nicht nur das eine oder andere sportliche Talent, auch viele Gespräche fanden stand. Kollegen, die sich bisher lediglich vom Telefon kannten, haben die Chance auf ein persönliches Kennenlernen genutzt. •



VERANSTALTUNGSWOCHE VOM 26. - 30. OKTOBER 2015

„GEHT DOCH?!“ – VEREINBARKEIT VON BERUF UND STUDIUM MIT DEM PRIVATLEBEN

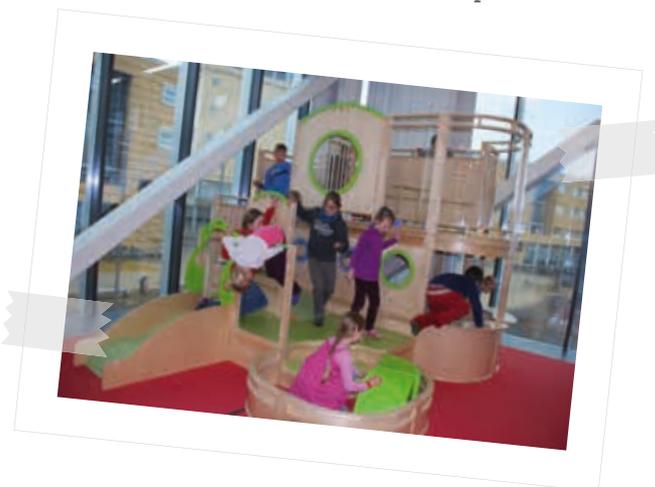
Beruf und Studium nehmen einen großen und wichtigen Teil des Lebens ein. Darüber hinaus gibt es vielfältige Aufgaben wie familiäre Verpflichtungen, Betreuung von Kindern oder von pflegebedürftigen Angehörigen sowie ehrenamtliche Tätigkeiten. Ist es möglich, Ausbildung und Beruf zu vereinbaren mit dem, was gern unter „Privatleben“ zusammengefasst wird? Ist unsere Universität familienfreundlich? Und lohnt sich das? Welche Chancen der Verbesserung sehen wir? Und welche Rolle spielen Führungskräfte dabei?

Diese und weitere Fragen werden unter dem Motto „Geht doch!?“ in zahlreichen Veranstaltungen mit Expertinnen und Experten diskutiert. Dazu gibt es Info-Veranstaltungen und Workshops zum Themenkomplex, ein Kulturprogramm – und natürlich (neben der Ferienfreizeit für Schulkinder) ein Kinderprogramm während der Nachmittagsveranstaltungen.

NÄHERE INFORMATIONEN UNTER: WWW.UNI-GREIFSWALD.DE/FOERDERN/FAMILIE-UNIVERSITAET

Von Franziska Vopel

FERIEN IN DER UNI



„Später werde ich auch Zahnarzt, genauso wie meine Schwester. Vielleicht studiere ich dann hier in Greifswald“, erzählt der siebenjährige Philipp, während er seine Nudeln isst. „Heute ist Gefahrentag“, erklärt ein Mädchen mit geflochtenen Zöpfen. „Vorhin waren wir in der Feuerwehr. Die Feuerwehrmänner haben von ihren Einsätzen erzählt und wir konnten sogar die Rutschstange sehen.“ Es ist 11:45 Uhr und die ersten Kinder sind von ihren Plätzen aufgesprungen. Eine bunte Truppe, Kinder verschiedenen Alters, die lauthals lachend in der Spielecke der Mensa verstecken und Fangen spielen.

In den Oster- und Herbstferien bietet der Familienservice der Universität Greifswald gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern der Familienwohnung eine Ferienfreizeit für Kinder von Studierenden und Mitarbeitenden der Universität und Universitätsmedizin an. In diesen Zeiträumen ist es Eltern oft nicht möglich frei zu nehmen, da Prüfungen kontrolliert oder Seminare vorbereitet werden müssen. Im April konnten so vierzehn Kinder in einem vielfältigen Programm unter anderem den Arbeitsplatz ihrer Eltern kennenlernen.

Bevor es ins Klinikum geht, gibt es noch einen Nachtisch. Claudia Hoßbach hat vor ihrem Bachelorstudium an der Universität Greifswald eine Ausbildung zur Kinderpflegerin gemacht. „Ich habe mich sehr gefreut, als mir die Stelle in der Ferienfreizeit angeboten wurde. Das gemeinsame Entdecken mit den Kindern macht einfach Spaß“, sagt sie, während

sie zu zwei Jungen eilt. „Für uns alle ist diese Woche sehr aufregend. Jeden Tag steht etwas Besonderes auf dem Plan. Morgen besuchen wir die Greifmusic, dort dürfen die Kinder die Instrumente ausprobieren und komponieren sogar ein eigenes Lied“, ergänzt Brigid Ryll, Erzieherin in der Familienwohnung.

Im Klinikum wird die Gruppe von einer Krankenschwester in Empfang genommen. Während sie durch die langen Gänge des Klinikums gehen, spricht sie von den unterschiedlichen Stationen und den verschiedenen Ärzten. Ab und an stellen die Kinder eine Frage. „Hier müssen wir ein bisschen ruhiger sein, die Patienten sind ja krank und wir wollen sie nicht stören.“ Jona ist erst sechs Jahre alt, aber wie er sich hier verhalten muss, weiß er genau. Im Labor verfolgen die Kinder die Reagenzgläser mit dem Blut, die auf kleinen Bahnen durch den Raum fahren und in der Radiologie dürfen sie sogar ein Überraschungsei röntgen.

Höhepunkt an diesem Tag ist für alle der Rettungshubschrauber. Die Kinder sind aufgeregt, sie reden durcheinander. Man merkt, dass es ihnen schwerfällt, den Erzählungen des Rettungspiloten Volker Grundmann zu folgen. Gut, dass sie jetzt in den Hubschrauber einsteigen dürfen und sie sich selbst einmal wie ein Pilot oder eine Ärztin fühlen können.

Das sind nur kleine Ausschnitte aus einer bunten Woche, in der die Kinder einen Einblick in die Arbeitswelt ihrer Eltern gewonnen haben. Für die Kinder steht fest – sie kommen wieder! •



Die nächste Ferienfreizeit ist vom 26.10. bis zum 30.10.2015. Die Anmeldung erfolgt über den Familienservice:

Johanna Ehlers
E-Mail: familienservice@uni-greifswald.de
Telefon 03834 86-1236

**WEITERE INFORMATIONEN
KINDERBETREUUNG**
www.uni-greifswald.de/familienwohnung



WIE DIE FRAUEN AUS DER ZWEITEN REIHE DIE FÄDEN ZIEHEN

Von Franziska Vopel

Wahrscheinlich war Ilse Radschikofsky nicht die Einzige, die im September 1983 weiche Knie hatte. Damals verlieh die Universität Greifswald Berthold Beitz den Ehrendoktor für Medizin. „Es war ein unfassbarer Moment als ich diesen Mann gesehen habe. Berthold Beitz strahlte etwas Faszinierendes aus.“ Ilse Radschikofsky arbeitet seit 1979 als Sekretärin an der Universität Greifswald. Sie ist wie vier weitere Sekretärinnen verantwortlich für die reibungslosen Abläufe in den Dekanaten der fünf Fakultäten.

Vielfältige und anspruchsvolle Aufgaben stellen jeden Tag andere Herausforderungen dar. Neben den täglichen Büroarbeiten sind die Sekretärinnen für die Organisation zuständig, sie sind diejenigen, die stets den Überblick behalten. Sie arbeiten dem Dekan zu und betreuen Studierende und Doktoranden. Im Frühjahr und im Herbst jedes Jahres organisieren sie gemeinsam mit dem Rektorat die Verleihung der akademischen Grade. Hier kommen alle Dekanatssekretärinnen zusammen und reichen während der Veranstaltung den



Foto: Kilian Dörner



Ilse Radschikofsky (vorne links) wirkte 1983 bei der Ehrenpromotion von Berthold Beitz mit.



Foto: privat

Dekanen die Urkunden an. „Das ist jedes Mal sehr aufregend. Für die Doktoranden ist es ein besonderer Moment, den wir mitgestalten. Einige von ihnen habe ich vom ersten Antrag an begleitet“, erzählt Christina Voß aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät stolz.

Christina Voß und Claudia Schröder aus der Philosophischen Fakultät absolvieren vor wenigen Jahren ihre Ausbildung an der Universität Greifswald. Während dieser Zeit haben sie Einblicke in verschiedene Institute und Verwaltungseinheiten gewonnen, sodass sie sich heute stark mit der Universität identifizieren. Die Übernahme nach der Ausbildung sehen beide als Glücksfall. „Ich mag diese Arbeit einfach, hier habe ich mit unterschiedlichen Menschen zu tun. Es ist extrem abwechslungsreich und bisher hat es nicht an Spannung verloren“, sagt Claudia Schröder.

Die Tür des Dekanatsbüros steht auch den Studierenden immer offen. „Mir lag die Arbeit mit den Studierenden ganz besonders am Herzen. Ich habe immer versucht ein offenes Ohr für Fragen und Probleme der Studierenden zu haben. Vor Prüfungen half meistens ein nettes Wort“, berichtet Ilse Radschikofsky, die schon viele Studierende hat kommen und gehen sehen. Heute freut sie sich, wenn ehemalige Studierende bei einem Greifswald Besuch bei ihr reinschauen und über alte Zeiten sprechen wollen. „Die Resonanz der Studierenden hat mich in meiner Arbeit immer bestärkt.“ Die Dekane der Fakultäten werden alle zwei Jahre gewählt. Für die Sekretärinnen der Dekanate bedeutet es, dass sie sich häufig an einen neuen Vorgesetzten gewöhnen müssen. „Natürlich hat jeder Professor und somit auch jeder Dekan verschiedene Arbeitsweisen. Man muss sich dann neu einstellen, aber

auch für die frisch gewählten Dekane ist diese Arbeit im Dekanat Neuland. Eigentlich lernen beide Seiten in diesen Übergangsphasen voneinander“, sagt Dietlind Behnke aus der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät.

„Interessant für mich war, dass ich die Professoren während ihrer Tätigkeit als Dekan noch einmal von einer anderen Seite kennengelernt habe“, erzählt Ilse Radschikofsky. Zehn Dekane hat sie bei deren Arbeit im Dekanat unterstützt.

Einer der Höhepunkte im bisherigen Berufsleben von Claudia Schröder war die Ehrenpromotion, die sie begleitet hat. „Die Ehrenpromotion von Raimund Fellingner bedeutete für mich Angst und Aufregung gepaart mit viel Schweiß, aber es hat sich gelohnt“, berichtet Claudia Schröder. Auch Ilse Radschikofsky wird den Moment, als sie Berthold Beitz während seiner Ehrenpromotion gegenüberstand, nie vergessen.

EWN

Energiewerke Nord GmbH

In unserem Informations- und Besucherzentrum kannst du dich unter anderem über den Rückbau von Kernkraftwerken, die Bearbeitung der ausgebauten Anlagenteile, die Zwischenlagerung von radioaktiven Abfällen oder die Sicherheit der Castorbehälter informieren. Nach vorheriger Anmeldung kannst du auch unseren Block 6 besichtigen und vor Ort erfahren, wie ein KKW funktioniert und wie wir den Rückbau einer so komplexen Anlage bewerkstelligen.

Komm' uns gern besuchen...

...denn der Besuch bei uns ist zwar kostenfrei, aber keineswegs umsonst!

Öffnungszeiten

Ostern bis Oktober täglich 9 – 17.30 Uhr
 November bis Ostern Mo – Fr 9 – 17.30 Uhr
 Telefon 038354 4-8029 oder 4-8003
www.ewn-gmbh.de





die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



1-2

Im Juli 2015 empfing die Universität Greifswald mehr als 180 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur zum Sommerempfang. Eingeladen haben neun wissenschaftliche Einrichtungen, die sich als Wissenschaftsregion NordOst präsentierten.

3

Im März 2015 feierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität und der Universitätsmedizin ihr 25-jähriges und 40-jähriges Dienstjubiläum.

4-5

Am Länderabend präsentierten internationale Studierende ihre Länder mit verschiedenen Darbietungen auf der Bühne.



Foto: Kilian Dörner



Foto: Jan Meßerschmidt



Foto: Kilian Dörner



Foto: Kilian Dörner



Foto: Kilian Dörner



Foto: Franziska Vopel

6-7

Am Tag der Wissenschaft stand die Universität Greifswald erneut ganz im Zeichen der Wissenschaft. Neben einer populärwissenschaftlichen Vorlesungsreihe wurden Führungen und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Experimenten angeboten.

8

Zum 24. Mal präsentierte das Greifswalder Festival Nordischer Klang die Kultur und Musik Nord-europas. Es bot neben Konzerten und Ausstellungen auch Lesungen, Filme, Vorträge und ein wissenschaftliches Symposium.

9-10

Am Internationalen Tag stellten internationale und Greifswalder Studierende „ihre“ Länder vor und das International Office informierte über Auslandsaufenthalte und die Partneruniversitäten.

„ES KLINGT EINFACH GUT“

Das Online-Magazin Katapult

Von Franziska Vopel



Ergebnisse von sozialwissenschaftlichen Forschungen verlassen bisher selten die Universität. Hier will das Team von Katapult ansetzen. Sarah Podszuck und Benjamin Friedrich haben beide selbst ein sozialwissenschaftliches Studium absolviert und während ihrer Zeit an der Universität Greifswald immer wieder feststellen müssen, dass die Inhalte ihrer Fächer für Außenstehende oft sehr schwer zu verstehen sind. Es entstand die Idee sozialwissenschaftliche Themen so aufzubereiten, dass sie leicht verständlich und für jedermann zugänglich sind.

„Wir haben schnell festgestellt, dass wir Fotos brauchen, um die Artikel zu bebildern. Aber für unsere Themen gibt es kaum Fotos oder sie sind extrem teuer. Unsere Wahl fiel dann auf Grafiken, die komplexe Inhalte besser darstellen und vermitteln können“, erklärt Benjamin Friedrich und denkt dabei an die Anfänge von Katapult zurück. Die Grundidee ist, dass Forschende ihre Ergebnisse in einem Artikel zusammenfassen. Katapult entwickelt die Grafik. So gewinnen beide Seiten. Die Wissenschaftler erhal-

ten Anschauungsmaterial und können es kostenfrei in Vorlesungen und Vorträgen nutzen. Katapult veröffentlicht die wissenschaftlichen Publikation sowie die produzierte Grafik auf dem eigenen Online-Portal.

Von der Idee zum Online-Magazin war es ein langer Weg. „Hilfe bekamen wir vom Zentrum für Forschungsförderung und -transfer der Universität Greifswald. Wir belegten Seminare, entwickelten einen Businessplan und stellten die ersten Anträge. Das war oft sehr mühsam, aber es hat sich ausgezahlt“, sagt Sarah Podszuck. Im vergangenen Jahr belegten sie mit ihrem Konzept den zweiten Platz bei dem UNIQUE Ideenwettbewerb, außerdem erhielten sie den Sonderpreis der Universität Greifswald bei dem weiterführenden Businessplanwettbewerb. Ihre Idee wurde bestätigt, sie machten weiter und gründeten ihr eigenes Unternehmen. Bei dem Namen haben sie nicht lange überlegt. „Wir mussten kein Wort neu erfinden. Katapult ist stark, dynamisch und es klingt einfach gut und prägt sich schnell ein“, freut sich Benjamin Friedrich.

Seit dem 31. März 2015 ist das Magazin Katapult online. Es war der Tag, an dem die Arbeit der vergangenen zwei Jahre endlich veröffentlicht wurde. „Das war ein aufregender Moment. Bis dahin hatten hauptsächlich Verwandte und Freunde unsere Sachen gesehen. Endlich Feedback von außen zu bekommen war toll.“ Das Team hat sich um Grafiker, Übersetzer und Redakteure vergrößert. Es sollen regelmäßig Artikel veröffentlicht werden, zudem wird es eine englische und eine polnische Seite geben.

Fünf Monate nach ihrem Start verzeichnet Katapult ca. 11.000 Seitenaufrufe pro Woche, die Leserzahl hat sich verdreifacht und ein fester Leserstamm hat sich etabliert. Sarah Podszuck, Benjamin Friedrich und ihr Team sind sehr zufrieden. „Heute kommen Professorinnen und Professoren auch von sich aus auf uns zu und möchten mit uns zusammenarbeiten. Wir erhalten auch viel Lob und Anregungen. Es ist einfach schön zu sehen, dass unsere Arbeit nicht umsonst ist.“ •



Fotos: Kilian Dörner



UNI-FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT

Emeriti-Gemeinschaft und sucht weitere Mitglieder Von Robert Gabel

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e.V. („Uni-Förderverein“) hat eine lange Tradition, wurde die Gesellschaft doch bereits 1918 gegründet. 1990 wurde sie dann wiedergegründet und die Ehrenamtlichen stürzten sich in die Förderarbeit, die stetig umfangreicher wurde. Seitdem wurden unzählige wissenschaftliche und kulturelle Projekte an der Uni gefördert und der Verein wächst bis heute. Etliche neue Betätigungsfelder kamen über die Jahre hinzu, so wurden etwa eine Juniorprofessur in der Transfusionsmedizin (Prof. Dr. Tamam Bakchoul aus Syrien) durch Stiftungsgelder finanziert und Projekte selbst durchgeführt. Vor einiger Zeit definierte der Uni-Förderverein sich zudem auch als Dachorganisation für Greifswalder Vereine, die sich im Umfeld der Universität betätigen. So wird mit dem

Förderverein des Botanischen Gartens eng kooperiert, für den der Fortbestand des Palmenhauses derzeit das wichtigste Anliegen ist.

Seit Juni 2015 ist nun ein weiterer Verein hinzugekommen, die Gemeinschaft der Hochschullehrer i.R. („Emeriti-Gemeinschaft“), dem die ehemaligen Dozenten und Mitarbeiter der Universität angehören. Sie haben über viele Jahre ein sehr reges Vereinsleben etabliert mit Vorträgen und Exkursionen, die regelmäßig stattfinden. Der Uni-Förderverein beteiligt sich nun an der umfangreichen Back-Office-Organisation und dem äußerst agilen Vereinsleben der Emeritis. So viel Wissensdrang und Lebensfreude steckt an und macht Spaß!

Der Uni-Förderverein braucht weitere Unterstützer und Mitglieder, um seine vielfältigen Fördertätigkeiten fortzusetzen. Jetzige sowie ehemalige Studieren-

de und Mitarbeitende können durch eine Mitgliedschaft die Universität insgesamt und einzelne Institute mit konkreten Forschungsprojekten fördern. Sehr viele Publikationsvorhaben und wissenschaftliche Projekte wären ohne das Engagement der Uni-Förderer nicht realisiert worden – dass diese Möglichkeiten weiter bestehen, hängt maßgeblich von der Schlagkraft des Vereins ab. •



Weitere Informationen finden Sie unter www.uni-greifswald-foerdern.de

oder direkt von Robert Gabel, den Sie unter **03834 769949** jederzeit erreichen.

FAMILIEN-UNIVERSITÄT IN GREIFSWALD

Die Familien-Universität beginnt immer um 16:00 Uhr

15. Oktober 2015

Hörsaal, Institut für Anatomie Friedrich-Loeffler-Straße 23c

Von Rinde, Mandeln und Seepferdchen – Gehirnstrukturen für Lernen und das Gedächtnis

Prof. Dr. Oliver von Bohlen und Halbach

12. November 2015

Hörsaal, Institut für Biochemie, Felix-Hausdorff-Straße 4

Die RNA-Welt: Vom Ursprung der biologischen Evolution

Prof. Dr. Sabine Müller

10. Dezember 2015

Hörsaal Nord Universitätsklinikum Fleischmannstraße 8

Ist Lebensqualität mit Demenz möglich?

Prof. Dr. Rainer Neubart

21. Januar 2016

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg, Martin-Luther-Str. 14

„Kosaken – das sind Russen, nur besser!“ Gedanken zu Geschichte und Renaissance des russ(länd)ischen Kosakentums

Dr. Lars Karl



Foto: Oliver Böhm

Im Gespräch mit

DR. FRIEDRICH-WILHELM HAGEMEYER

Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer (67) studierte Physik in Greifswald und promovierte als Wissenschaftssoziologe in Berlin. Von 1979 bis 1992 arbeitete er in der Siemens AG, als Entwicklungsleiter, Werksleiter und Geschäftsleiter für Textterminals, Drucker und Scanner. Von 1992 bis 2006 trug er im Bereich Mobility Verantwortung für die Infrastrukturgeschäfte Leittechnik weltweit, Nahverkehr weltweit und Deutsche Bahn. In den Jahren 1996 bis 1998 war Dr. Hagemeyer Vizepräsident der europäischen Normungsorganisation CENELEC und 2006 bis 2009 Sprecher der europäischen Bahnindustrie für eine einheitliche neue europäische Sicherungstechnik. Er ist Mitbegründer und seit 2009 Vorstandsmitglied des Instituts für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM) in Berlin. Jan Meßerschmidt sprach für „Campus 1456“ mit Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer, der seit 2010 auch Präsident des GUC, des Greifswald University Club e.V., ist.

Jan Meßerschmidt:

Herr Hagemeyer, Ihren biografischen Angaben entnehme ich, dass Sie in Greifswald Physik studiert haben. Wann war das und wie war das damals?

Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer: Ich hatte mich eigentlich für die Humboldt-Universität in Berlin beworben, war aber, wie in ähnlich gelagerten Fällen, als Nicht-FDJ-Mitglied in die ferne Provinz verwiesen worden. So habe ich von 1967 bis 1973 Physik in Greifswald studiert. Die fachlichen Inhalte, die uns vermittelt wurden, waren anspruchsvoll, insbesondere die Mathematik war für mich geradezu eine Offenbarung. Was fehlte, war ein intensives kulturelles Leben, wie ich es von Berlin kannte. So habe ich in Greifswald im Bachchor mitgesungen und viel Zeit in die Leitung einer Studentenbühne investiert. Das hat mir viel Spaß und Freude bereitet.

Promoviert wurden Sie in Berlin, genauer an der Freien Universität Berlin, zu einer Zeit, als die Stadt geteilt war. Wie kam das?

Als Teil einer politisch suspekten Familie bestand ich nach Abschluss des Studiums keine Kaderprüfung bei den über hundert Stellen, bei denen ich mich bewarb. Nach einem kurzen Intermezzo als Regieassistent am Theater in Karl-Marx-Stadt, reiste ich im Rahmen einer Familienzusammenführung Ende 1974 in den Westen aus.

Am Ende meines Physikstudiums in Greifswald hatte ich mein Diplom in der Fachrichtung Nachrichtentechnik abgelegt und

war dabei mit der mathematischen Informationstheorie in Berührung gekommen. Deren Schöpfer, Claude Shannon, hatte als Maß des Informationsinhaltes etwas definiert, was er Entropie nannte. Das interessierte mich als Physiker brennend. Nach kurzer wissenschaftlicher Tätigkeit bei der Schering AG in Berlin, konnte ich mich in meiner Dissertation an der Freien Universität und der Technischen Universität in Berlin dann dem wissenschaftssoziologischen und historischen Rahmen der Entstehung dieser Informationstheorie zuwenden. Im Verlauf der Arbeit war ich einige Monate in den USA und habe Shannon und andere Vertreter der Theorie interviewt. Bis heute melden sich gelegentlich Technikwissenschaftler mit der Bitte um Einsicht in die damaligen Interviews.

Sie haben anschließend bis 2006 für die Siemens AG gearbeitet. Welche Erfahrungen, die aus Ihrer Sicht für Studierende kurz vor dem Ende des Studiums wichtig sein könnten, haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Ich habe bei der Siemens AG hochinteressante und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen bekommen. Da ging es um Fragestellungen von denen ich bei Eintritt in das Unternehmen nicht die leiseste Ahnung hatte, dass es sie überhaupt gab. Was mich besonders begeisterte, war die Chance, mit vielen anderen gemeinsam an einem Strang zu ziehen, um ein Ziel zu erreichen. Oft haben mir meine Erfahrungen aus der Studententheaterzeit dabei – ehrlich gesagt – genauso viel geholfen,



Foto: Franziska Vopel

wie mein Physikstudium. Und noch etwas: Unmittelbar nach dem Studium und auch dem Abschluss der Dissertation hätte ich mir niemals träumen lassen, dass nicht nur Forschung intellektuell herausfordert und Spaß bereitet, sondern auch viele andere Tätigkeiten wie Produktentwicklung, die Entwicklung von Geschäftsstrategien und sogar der Vertrieb.

Während Ihrer Zeit bei Siemens waren Sie viel in der Welt unterwegs. Trotzdem haben Sie Greifswald offenbar nie vergessen und engagieren sich nun schon seit vielen Jahren ganz stark für die Universität. Warum?

Ich glaube, dass Region, Stadt und Forschungslandschaft und besonders die Universität Greifswald viel mehr Potenzial besitzen, als sich bei der etwas peripheren Lage ohne weiteres entfalten lässt. In einer solchen Situation können sich Kontakte zu namhaften Unternehmen wie zum Beispiel zu Siemens nur positiv auswirken. Durch unser gemeinsames Engagement hatten wir beispielsweise erreicht, dass Greifswald im Bereich der Medizin plötzlich in der Industrie den Status eines Geheimtipps genoss. In einer kleinen Uni mit großem Potenzial kann also durch Initiative von Einzelnen oder kleinen Gruppen viel, sehr viel erreicht werden. Das ist für mich eine sehr befriedigende Erfahrung. Außerdem bin ich in Vorpommern, auf Hiddensee, geboren und halte mich gern im Norden auf.

Viele verbinden mit Ihrem Namen auch den Greifswald University Club, den GUC. Was möchte der GUC erreichen?

Was ich eben für die Wirkungen des Einzelnen in einer Situation mit großem Potenzial gesagt habe, gilt auch für den Greifswald University Club. Wir haben einen – inzwischen renommierten – Preis ins Leben gerufen, konnten eine Reihe von Konferenzen organisieren und wir haben Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen wie ThyssenKrupp, dem TÜV oder Software Start-ups in Berlin ermöglicht. Es geht nun vor allem darum, die persönlichen Verbindungen zwischen Greifswalder Forschern und der Wirtschaft zu erweitern und ausgiebiger zu vernetzen. Ich wünsche mir neue Mitglieder im GUC, die sich mit uns auf diesen spannenden Weg begeben, sich davon überraschen lassen, was erreichbar ist und für sich als Gewinn neue Netzwerkkontakte verbuchen können. Gerade für den GUC kann ich nur wiederholen: Es ist faszinierend, zu erleben, was man mit Engagement für die richtigen Konzepte in Bewegung setzen kann. •

Oft haben mir meine Erfahrungen aus der Studententheaterzeit dabei – ehrlich gesagt – genauso viel geholfen, wie mein Physikstudium.

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2015:

Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Behrndt & Herud GmbH • dokuteam-x || BioTechnikum Greifswald GmbH || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Cofely Deutschland GmbH, Niederlassung Greifswald || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft || Deutsche Kreditbank AG, Niederlassung Neubrandenburg || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein || Gemeinnützige Greifswalder Rotarier e. V. || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Hardtke • Svensson & Partner – Rechtsanwälte • Steuerberater || Kreiskrankenhaus Wolgast gGmbH || Dr. Gottfried Palm || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Peter Savelsberg || Piepenbrock Dienstleistungen GmbH + Co. KG || Carsten Saß || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || SWS Telnet GmbH || Technologiezentrum Fördergesellschaft mbH Vorpommern || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Verein der Freunde und Förderer des Universitätsklinikums Greifswald e. V. || Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Fon +49 3834 86-1102, Fax +49 3834 86-1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de

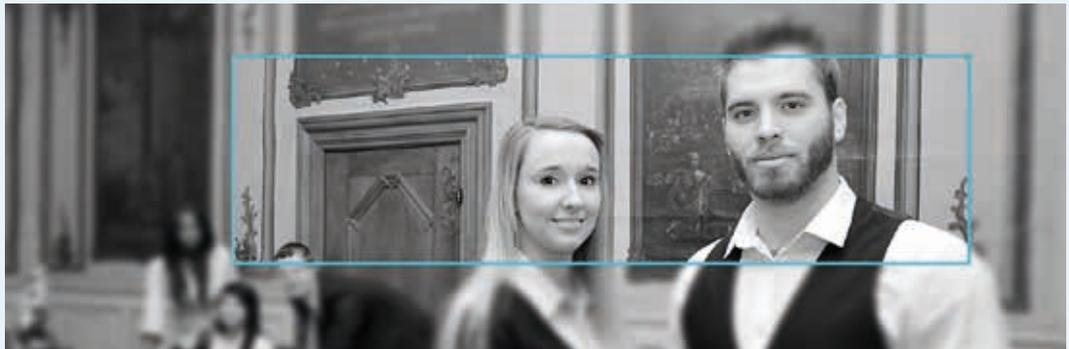
www.deutschlandstipendium.uni-greifswald.de

**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

Informationen für Studierende und Unternehmen

UNI
CHANCE
PRAKTI
KUM



Tag des Praktikums

10. NOVEMBER 2015

10:00 – 16:00 UHR

Mensa am Wall
Am Schießwall 1-4
17489 Greifswald

Anmeldung für Unternehmen: tdp2015@uni-greifswald.de

Webseite: unichance.uni-greifswald.de



IMPRESSUM

Campus1456 – Magazin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, ISSN: 2199-1294

Herausgeberin Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Konzeption und Redaktion Jan Meßerschmidt, Franziska Vopel

Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Laurentius Alvin, Maresa Buchholz, Patrick Donges, Conny Eisfeld, Klaus Fischer, Robert Gabel, Gabriel Gach, Pauline Glawe, Alicia Kern, Katja Kottwitz, Martha Kuhnhen, Mathias Niendorf, Paula Nitschke, Martin Schnittler

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 5.000

Gestaltung und Coverfoto

GRAFfisch – Agentur für Gestaltung,
www.graf-fisch.de

Druck Druckhaus Panzig,
www.druckhaus-panzig.de



Redaktionsadresse

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11
17489 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 11. Dezember 2015

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 22. Januar 2016



www.uni-greifswald.de/campus1456